

Das Tor

6/Juni 2002
68. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
**Autos – wie schön,
dass es sie gibt:
Rollt, Räder, rollt!**

▼
**Image, Jobs,
Profite:
Filmstadt
Düsseldorf**

▼
**Schloss Benrath,
K21 und Jan
Wellems Galerie:
Pracht und Ehren**

▼
**Empfang der
konsularischen
Vertretungen:
Türkischer Abend**

▼
**Erinnerungen:
Vier Baase der
Jonges**





Die **HEINE APOTHEKE** ist **einzigartig**, weil hier ein waches Team von selbständigen Spezialisten arbeitet, das zuverlässig, gezielt und schnell die Kunden betreut.

Mut zum Neuen ist Bestandteil unserer Tradition.

Unsere Unternehmensphilosophie: Aus einem partnerschaftlichen Verhältnis heraus bieten wir unseren Kunden und Patienten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und geben ihnen Sicherheit für ihre Gesundheit.
Die HEINE APOTHEKE fühlt sich als Ihr „Gesundheitsanwalt“ verpflichtet.

HEINE APOTHEKE, Nordstr. 33, 40477 Düsseldorf,
Tel.: 4 93 12 00, Fax: 49 46 84

Unsere Öffnungszeiten: montags–freitags 8.00–20.00 Uhr, samstags 9.00–16.00 Uhr
mit E-Mail: heine.apo@pharma-online.de und Internetbesuch: www.heine-apotheke.de 24 Stunden für Sie erreichbar!



Frank P. Kemper
Düsseldorfer Jong
seit 25 Jahren

*** Blumen Josef Vell ***
Freundliches und geschultes Fachpersonal berät Sie in der
Blumenauswahl für freudige und traurige Anlässe
Gegründet 1919
AM NORDFRIEDHOF 7 - HAUPTINGANG
Parkplatz am Geschäft und am Friedhofseingang
40468 Düsseldorf, Telefon 0211/432772, Telefax 0211/432710

Unbeschwert in den Urlaub.

Ob mit dem Auto, dem Flugzeug, der Bahn oder dem Fahrrad:
Informieren Sie sich frühzeitig über den Versicherungsschutz
bei Auslandsreisen.

www.provinzial.com

Informationen erhalten Sie in jeder Provinzial-Geschäftsstelle
und in allen Sparkassen. Kompakt - kompetent - konkret.

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen



Autos – wie schön, dass es sie gibt

Rollt, Räder, rollt!

Hätte ich kein Auto, müssten die Jonges für DAS TOR einen anderen Redakteur suchen. Zugegeben, davon ginge die Welt nicht unter. Doch auch meine berufliche Tätigkeit als Schriftsteller, Verleger und Dozent könnte ich ohne Auto nicht ausüben. Zugegeben, auch davon ginge die Welt nicht unter – für mich aber wäre es mehr als unangenehm.

Stell dir vor . . .

Für uns alle würde es äußerst unangenehm, gäbe es plötzlich überhaupt keine PKWs mehr. Selbst wenn LKWs und Busse erhalten blieben, ja ihre Zahl sich vervielfachte, das Wirtschaftsleben unseres Staates bräche mit einem Schlag zusammen. Zwar kann, wer seine berufliche Tätigkeit an einem festen Ort ausübt, unter Umständen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, vielleicht auch mit dem Fahrrad oder zu Fuß pendeln. Wer jedoch wie Millionen Menschen in Deutschland und anderen Industrieländern innerhalb eines Tages mehrere Termine in unterschiedlichen Stadtteilen oder Städten wahrzunehmen hat, dem ermöglicht dies außer dem PKW oder im Notfall dem Motorrad kein anderes

Fortbewegungsmittel. Für fast jede wirtschaftliche oder ehrenamtliche Institution in unserem Kulturkreis ist es allein daher schon unerlässlich, dass ein Großteil der für sie tätigen Personen einen eigenen Wagen nutzen kann.

Abgaben

Eigentlich sollte es überflüssig sein, darauf hinzuweisen, da jeder, der die Gegenwart nur ein bisschen kennt, um diese Zusammenhänge weiß. Dennoch ist es seit den siebziger Jahren einer kleinen, aber lautstarken Gruppe zunehmend gelungen, das Auto, das einst als liebstes Kind der Deutschen galt, zu deren liebsten Feindbild hochzustilisieren. Von verqueren Ideologien zur Agitation getrieben, können sie sich gar nicht entscheiden, ob die Autofahrer, die schon seit langem der öffentlichen Hand ergiebigste Milchkuh sind, noch mehr gemolken oder – um in dem Bild zu bleiben – gleich geschlachtet werden sollen. Klugerweise stellen die Parlamente aber auch jenen politischen Mandatsträgern, die zu den ärgsten Verleumdern unserer vierrädrigen Freunde zählen, eigene Dienstwagen zur Verfügung, so dass es an Stelle

eines Bannfluchs bei Erhöhungen der Abgaben, Senkungen der zulässigen Höchstgeschwindigkeiten und ähnlichen Schikanen bleibt.

Trotzdem

Überhaupt weiß die Mehrheit der Deutschen und ihrer politischen Vertreter der Stimmungsmache unbelehrbarer Bremser zum Trotz sehr wohl um die Unverzichtbarkeit des motorisierten Individualverkehrs, wengleich sich auch hier zeigt, dass es zu einem Bestandteil unserer nationalen Psyche geworden ist, noch für die absurdesten Standpunkte Verständnis zu haben und sie irgendwie in unser Pflichtprogramm der Betroffenheit zu integrieren. So ist man nicht mehr nur stolz auf seinen Wagen, sondern schämt sich auch ein bisschen für ihn – ist aber nie um Entschuldigungen verlegen, das gute Stück dennoch zu fahren.

Und wengleich es zu dem durch Koalitions-, Lobbyismus- und Political-Correctness-Zwängen geprägten parlamentarischen Alltagsleben gehört, skurrilen Minderheitsforderungen gelegentlich ein Bauernopfer zu bringen – weshalb zum Beispiel manches Straßenbauprojekt länger auf sich warten lässt als notwendig – wechseln in einer Demokratie gelegentlich die Regierungen, und man darf es erleben, dass Schildbürgerstreiche zurückgenommen und Radfahrwege, die auf Hauptverkehrsstraßen ein Chaos auslösten, aufgehoben werden. Wer erinnert sich nicht: So geschehen in Düsseldorf nach der letzten Kommunalwahl.

Bei uns

Allgemein hat sich in der Jonges-Stadt in Sachen Straßenverkehr während der vergangenen Jahre viel getan. Der größte Clou war zweifellos in den neunziger Jah-



Inhalt

Autos – wie schön, dass es sie gibt: Rollt, Räder, rollt!	3
Image, Jobs, Profite: Filmstadt Düsseldorf	5
Autobahnring um Düsseldorf komplettiert: Neue Rheinbrücke	6
Schloss Benrath, K21 und Jan Wellems Galerie: Pracht und Ehren	6
Empfang der konsularischen Vertretungen: Türkischer Abend	8
Alde Düsseldorfer & Düsseldorfer Jonges: Gründungsjahre	10
Erinnerungen: Vier Baase der Jonges	12
TG „2. Löschzug“: 70 Jahre	13
Ein Urgestein unseres Vereins wurde 90: Karl-Heinz Wyes	14
TG „medde d'rzwesche“: St. Andreas	14
Drei Neuwahlen: Tischbaase	14
TG „Reserve“: Bundeswehr	14
Tennis: WTC	15
Omnia un Oppa: Kenger	15
Himmel über Düsseldorf: Prächtigt	15
Neu eröffnet: Kaiserpfalz	15
Jonges-Veranstaltungen/Unsere Verstorbenen	16
Presse-Echo	16
Geburtstage	18

**ZU UNSEREM TITELBILD: Spektakuläre Dreharbeiten in Düsseldorf.
Foto: Ulrich Otte, Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH**

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.
Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Brigitte Sichel-schmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757, Telefax (0211) 135714, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr, Internet: www.DuesseldorferJonges.de.
Begründer: Dr. Paul Kauhausen.
Redaktion: Dr. Thomas Schatten (Kürzel: ts). Anschrift: Hochstraße 30, 40593 Düsseldorf, Tel./Fax (0211) 713883. Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hessemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.
Bankkonten: Commerzbank AG Düsseldorf 1423490 (BLZ 30040000) Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010) Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (BLZ 30080000) Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110) Postbank Köln 58492-501 (BLZ 37010050)
Schatzmeister: Werner Grütter.
Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.
Anzeigenwerbung und -verwaltung, Herstellung und Vertrieb: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 40215 Düsseldorf, Telefon (0211) 38636-0, Telefax 3863613, E-Mail info@triltschverlag.de, Internet www.triltschverlag.de
 Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 20 vom 1. I. 2002.

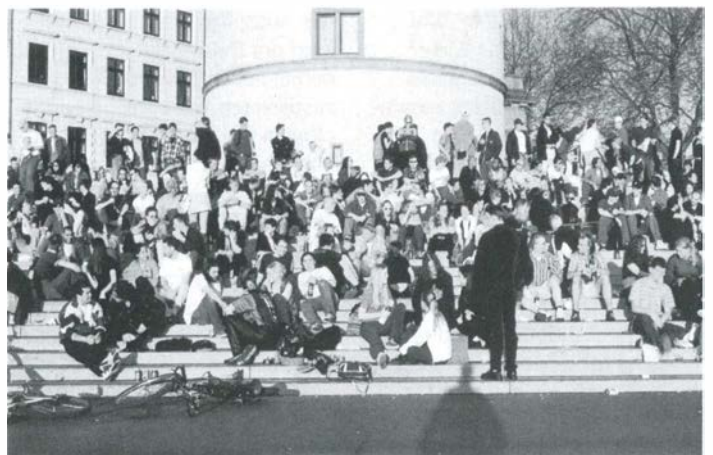
ren die Eröffnung des Rheinufer-tunnels, der nicht nur für die Autofahrer entlastend wurde, sondern zugleich einer nahezu mediterranen Promenade und damit einer weiteren Verschönerung unseres Stadtbildes den Weg ebnete. Den Verkehrsplanern schenkte der Tunnel jedoch keine Zeit sich zurückzulehnen, bleibt doch unsere Landeshauptstadt im Zentrum Europas ein immer mehr frequentierter Verkehrsknotenpunkt, der ständig neuer Entlastungen bedarf. Einen weiteren Fortschritt bringt hier zweifelsohne die am 31. Mai eröffnete Flughafenbrücke als Rheinquerung der A 44.

Juni

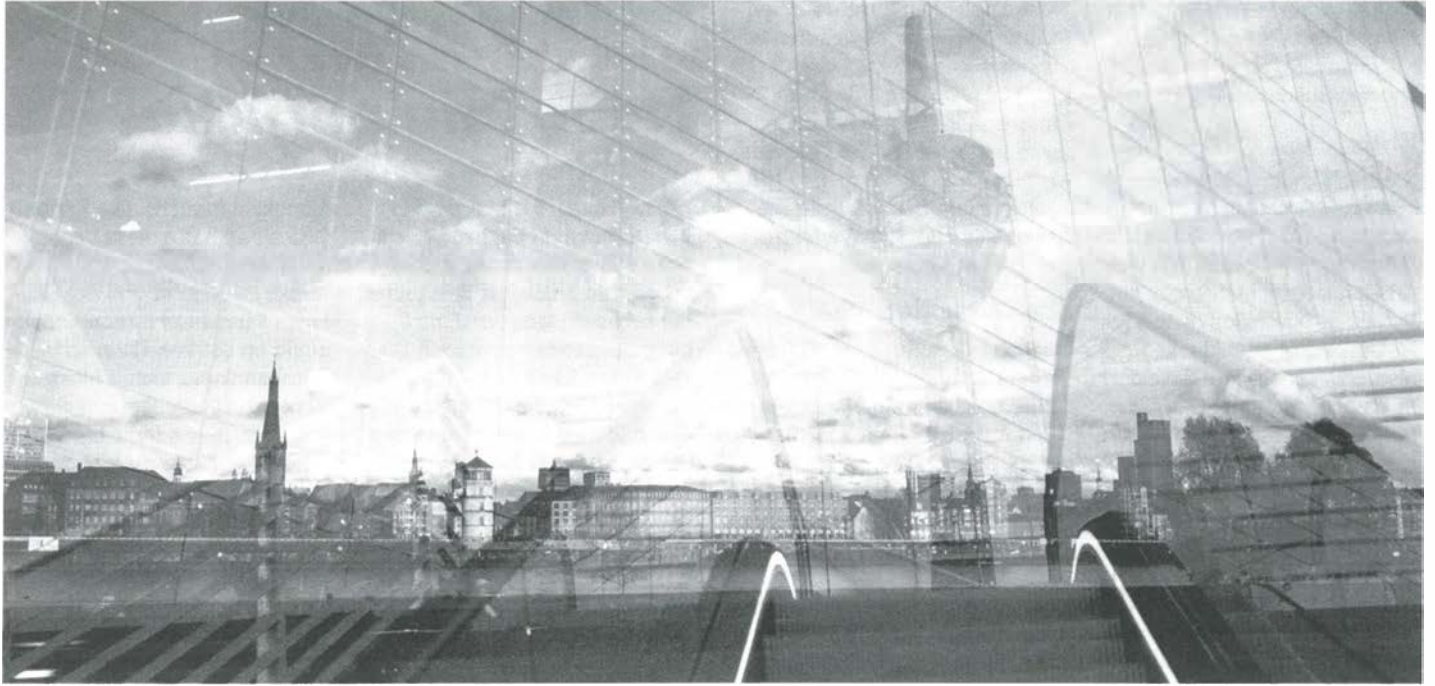
Da alles Wissenswerte hierüber gerade noch in den tagesaktuellen Medien veröffentlicht wurde, will ich im TOR nur kurz darauf eingehen. Interessanter scheint es mir, in der Juni-Ausgabe darauf hinzuweisen, dass bei uns in Düs-

seldorf – wenn es der Filmkunst dient – auch schon mal Autos in die Luft gesprengt werden, dass es mit den jüngst eröffneten neuen Museen für Europäische Gartenkunst im Ostflügel von Schloss Benrath und für die Kunst des 21. Jahrhunderts (K21) im Ständehaus neue lohnende Ausflugsziele gibt, die man bequem mit dem Auto wie auch mit alternativen Verkehrsmitteln erreichen kann. Außerdem gibt es zwei Beiträge, die jüngst während eines Heimatabends von Heinrich Spohr und Ernst Meuser zum Thema Jonges-Jubiläum vorgetragen wurden, Pressestimmen zu diesem rundum gelungenen Jubiläum sowie nicht zuletzt einen Bericht über den traditionsreichen Abend der konsularischen Vertretungen bei den Jonges.

Bei der Lektüre wünsche ich allen Autofreunden und -skeptikern viel Vergnügen sowie nicht zu vergessen: einen guten Start in den Sommer. **ts**



Die Fotos auf den Seiten 3, 4, 5 und 7 sind Postkarten-Motive von Philipp Hympehdahl, die die Werkstatt für angepasste Arbeit in ihren „KiK-erenn“-Läden anbietet.



Image, Jobs, Profite

Filmstadt Düsseldorf

New York ist die heimliche Hauptstadt der Welt. Von den 6 Milliarden Erdenbürgern war zwar nur ein winziger Bruchteil jemals dort, doch hat fast jeder das Gefühl, die Metropole zu kennen, denn Spielfilme, Fernsehserien und Werbespots verbreiten ihr Image rund um den Globus.

Von der atemberaubenden Schönheit des großen historischen Stadtkerns in Turin weiß kaum jemand – sobald dort im Jahr 2006 die Winterolympiade stattfindet, wird sich das schlagartig ändern! – doch Städte wie Los Angeles oder Miami, die gewiss nicht mehr Reize als Turin besitzen, sind bereits heute jedem Kind vertraut. Ihre ständige Präsenz in den Medien lassen sie zu Traumzielen von Generationen werden. Nun mag man einwenden: „Was soll’s? Image ist doch nicht alles.“ Das stimmt zwar, doch ist leider ohne Image fast alles nichts. Denn nicht nur für die Tourismusbranche ist die Attraktivität eines Ortes von höchster Bedeutung, auch viele andere Wirtschaftszweige, gerade der

jungen, aufstrebenden Branchen, ködern ihr wichtigstes Kapital, ihre Mitarbeiter, mit dem Flair des Standortes. Verkürzt lässt sich also feststellen: Ohne ein starkes Image, keine neuen wirtschaftlichen Impulse. Ohne neue wirtschaftliche Impulse keine Verbesserung des Steueraufkommens. Ohne Wirtschaft, ohne Steuern kein Sozialstaat.

Das Geld, das eine Stadt in ihre Profilierung fließen lässt, kommt also vermehrt und auf sehr viel kürzerem Weg, als manche meinen, wieder den Aufgaben zu, denen man es heute vorzuenthalten wähnt.

Förderung

Doch nicht jede Form der Imagepflege muss teuer sein. Wenn Filme, Fernsehserien und Werbespots so viel für eine Stadt tun können, ist es sinnvoll, sich darum zu bemühen, sie heranzuholen. Gerade eine architektonisch reiche und vielfältige Stadt wie Düsseldorf bietet hierzu beste Voraussetzungen. Es ist mehr als löblich, dass man in jüngster Zeit die richtigen Weichen gestellt hat. Seit kurzem ist

unmittelbar an das Büro des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt, Joachim Erwin, die Betreuung von Film- und Fernsehproduktionen angeschlossen, für die Michael Kosiedowski und Manfred Blascyk verantwortlich zeichnen. Bereits zu Beginn der neunziger Jahre begann – damals noch unter dem Dach des Amtes für Wirtschaftsförderung – das Düsseldorfer Bestreben, Filmstandort zu werden. Mit der Etablierung der privaten TV-Sender war plötzlich ein riesiger Bedarf an deutschen Eigenproduktionen gegeben, und die Produktionsteams begannen die fieberhafte Suche nach Drehorten. Gleichzeitig wurde die Filmstiftung NRW gegründet, die seither regelmäßig hohe Fördermittel ausschüttet, derzeit rund 35 Millionen Euro pro Jahr. Dabei gilt der 1,5-fache NRW-Effekt, d. h., für jeden Euro Fördersumme muss die Produktion 1,50 Euro in NRW ausgeben. Das Bemühen der Städte, Filmproduktionen an Land zu ziehen, dient also nicht nur der Imagepflege, sondern auch dem Bestreben, einen möglichst großen Teil dieser Landesgelder in die eigenen Kassen und nicht die der Nachbarkommunen fließen zu sehen.

Anlaufstelle

Aufgabe der Anlaufstelle im Rathaus ist es nun, so Michael

Kosiedowski, Produktionsteams in einer Art Lotsenfunktion bei der Erlangung von Drehgenehmigungen zu unterstützen; private Büroräume für die Filmstäbe und ehemalige Industriehallen, die als Lager für Kulissen und Requisiten dienen, zu vermitteln; Kontakte zu lokalen Dienstleistern, von Handwerkern über Materialhersteller und -verleiher bis zu Catering-Firmen herzustellen sowie die verwaltungsmäßige Unterstützung bei der Vorbereitung der anschließenden Dreharbeiten zu gewährleisten. Hierbei wird Teamwork groß geschrieben. Denn die Logistik eines Filmdrehs gleicht der eines mittleren Feldzugs. Kolonnen von LKWs schwärmen aus und benötigen auf engstem Raum Parkplätze. Mobile Kantinen, Garderoben, Waschräume etc. werden errichtet, gerade bei gefährlichen Stuntszenen muss der reibungslose Transport eventueller Verletzter gewährleistet werden u. v. m. Bei all dem bedarf es der Unterstützung durch die Verkehrspolizei, des Amtes für Verkehrsmanagement, der Feuerwehr, des Grünflächenamtes etc. Für den Fall, dass die Kapazitäten einer Stadt nicht ausreichen, wurde ein Netzwerk der Filmstädte NRWs gegründet, die einander häufig beistehen. Da ihnen allen die bestmögliche Zusammenarbeit mit der Filmstif-

tung NRW am Herzen liegt, teilt man ein Projekt lieber mit der Nachbarstadt, als es an ein anderes Bundesland zu verlieren.

Kriterien

Natürlich kommt die Medienstelle den Anfragen nicht einfach blind entgegen. Auswahlkriterien sind die Fragen: Wie viel Arbeitsplätze schafft/erhält ein Projekt in Düsseldorf? Wie stark ist Düsseldorf im Bild erkennbar, also, was springt für Düsseldorfs Imagepflege heraus? Dient das Projekt dem Aufbau von Strukturen einer eigenen Film- und Medienszene? Wie hoch sind die zu erwartenden Steuereinnahmen?

Die finanziellen Größenordnungen der Produktionen sind erheblich. So kostet die Herstellung einer 48-minütigen Folge eines TV-Krimis erfahrungsgemäß rund 1 Million Euro, die eines Kinofilms ein Vielfaches. Schon ein 30-sekündiger Werbespot wird für bis zu 500 000 Euro produziert. Bedenkt man die enorme Vielzahl der Kino-, TV- und Werbefilme, erhält man eine ungefähre Vorstellung von dem gigantischen jährlichen Umsatz dieser Branchen, und das Bestreben der Landeshauptstadt Düsseldorf, die eigene Position in diesem Markt weiter auszubauen, wird nochmals verständlich.

Erfolge

Bereits heute ist man theoretisch in der Lage, einen Film von der ersten Idee, über die Dreharbeiten bis zur Post-Production, also der zumeist digitalen Nachbearbeitung des Bilds und Tons, komplett in Düsseldorf herzustellen. In der Praxis sieht es allerdings weltweit so aus, dass fast jede Produktion an vielen unterschiedlichen Orten entsteht. Für das Publikum am offensichtlichsten sind die Außenaufnahmen, die demnach auch den höchsten Werbewert für eine Stadt besitzen. „Schimanski kehrt zurück“, „Die Kumpel“, „Drehkreuz Airport“ und „Cobra 11“ sind nur einige der Produktionen, die in jüngster Vergangenheit Millionen Haushalte mit Düsseldorfer Kulissen vertraut machten. Allein „Cobra 11“ kam bei der RTL-Erstaussstrahlung in Deutschland auf

fast 6 Millionen Zuschauer und wurde seither in 12 weiteren Ländern gesendet. Die weniger spektakuläre, doch finanziell interessante Post-Production wird mittlerweile schon für viele Hollywoodproduktionen in NRW geleistet, da man dort das hiesige Preis-Leistungs-Verhältnis sehr zu schätzen weiß.

La Düsseldorf Vita

Bei so viel Aufbruchstimmung ist es gut zu hören, dass man im Büro des Oberbürgermeisters den Aufgabenbereich Medienwirtschaft weiter ausbauen möchte. Dem Image und den Finanzen der Stadt kann es nur dienen. Bleibt uns allen zu wünschen, dass die intensiven Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung Düsseldorfs zur Medienstadt weiterhin von steigendem Erfolg gekrönt werden. Vielleicht kommt dann ja auch das Glück zu Hilfe, und ein Filmkünstler leistet für Düsseldorf, was Federico Fellini mit „La Dolce Vita“ für Rom leistete. Für Katholiken und für Kulturreisende hatte die Ewige Stadt schon zuvor einen unschlagbaren Stellenwert, nun wurde sie über Nacht zum Traumziel aller Jetsetter und solcher, die es werden wollten. Noch heute, mehr als 42 Jahre nach der Uraufführung, strömen täglich Scharen von Touristen an den Trevi-Brunnen und träumen davon, dort nächstens mit Anita Ekberg beziehungsweise mit Marcello Mastroianni zu baden.

Operation Sensation

Düsseldorf ist nicht Rom, sagt da der Skeptiker. Dem ist zu erwidern: Rom ist in der kleinsten Hütte. Brunnen haben wir, nicht zuletzt dank der Düsseldorfer Jonges, auch genügend. Fehlt nur noch jemand, der die zündende Idee hat. Bei so vielen Kreativen in unserer Stadt müsste sich eigentlich jemand finden lassen. Zwar haben die Worte des jüngst verstorbenen Hollywood-Regisseurs Billy Wilder noch immer Geltung: „Nobody is perfect“, doch sollten wir es nicht versäumen, in und für unsere Heimatstadt Düsseldorf an der größtmöglichen Annäherung an die Perfektion zu arbeiten. **ts**

Autobahnring um Düsseldorf komplettiert

Neue Rheinbrücke

Am Freitag, 31. Mai, wird in Düsseldorf eine neue Rheinbrücke ihrer Bestimmung übergeben. Die Brücke ist Bestandteil der sechsspurigen Nordumgehung der Landeshauptstadt Düsseldorf im Zuge der A 44. Sie ist die siebte Brücke, die in Düsseldorf den Strom überspannt, und die 28. im Lande Nordrhein-Westfalen. An die offizielle Freigabe schließt sich ein dreitägiges Volksfest an. Für den Autobahnverkehr wird die neue Ost-West-Verbindung im Zuge der A 44 dann ab Montag, 3. Juni, morgens zur Verfügung stehen.

Die Brücke ist an einer Stelle im Düsseldorfer Norden gebaut worden, die bereits 1912 als Brückenstandort bestimmt worden war. Sie ist Bestandteil des sechs Kilometer langen Abschnittes der A 44 zwischen den Anschlussstellen Messe und Strümpfer Kreuz. Lange war dieser Lückenschluss umstritten, weil er linksrheinisch durch eine geschützte Altrheinlandschaft führt. Starker Druck kam auf diese Verbindung, als nach dem Fall der Grenzen Anfang der neunziger Jahre der Verkehr aus Osteuropa zu den Mündungshä-

fen rasch anwuchs. Die Region Düsseldorf hatte diese Verbindung stets gefordert, weil so Messe Düsseldorf und der Flughafen Düsseldorf International direkt an das linksrheinische Autobahnkreuz angeschlossen werden.

Zu den Besonderheiten der Autobahnbrücke zählt auch, dass sie beidseits Rad- und Fußweg bietet, die von den Anliegern finanziert worden sind. Auf kurzem Weg werden so Naherholungsgebiete beidseits des Stroms miteinander verbunden. Regional von Bedeutung ist, dass nur 400 Meter von einer historischen Fährstelle nun eine feste Verbindung im mehr als 600 Kilometer langen Radwegenetz zwischen niederländischer Grenze und Niederbergischem Land entsteht.

Die Bundesrepublik Deutschland als Bauherr hat sich für diesen Brückenschlag etwas Besonderes einfallen lassen: Dieser BAB-Abschnitt ist der erste privat vorfinanzierte. Baufirmen, die sich um den Auftrag bewarben, mussten auch für die Finanzierung der Baukosten in Höhe von 630 Millionen Mark sorgen. (pld)

Schloss Benrath, K21 und Jan Wellems Galerie

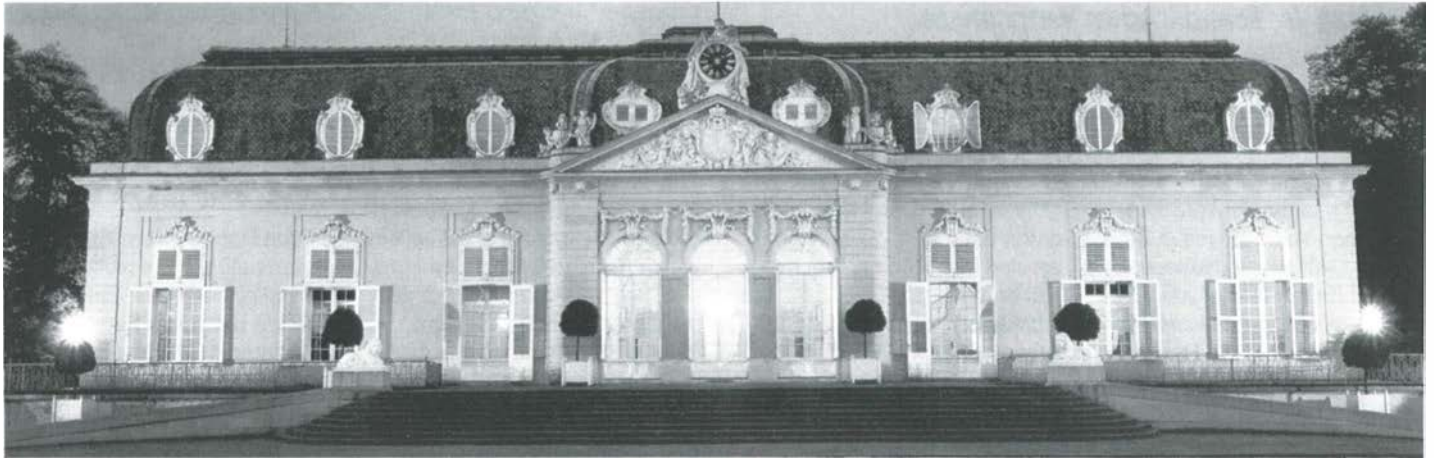
Pracht und Ehren

Schon Monate bevor der restaurierte Ostflügel von Schloss Benrath mit dem neuen Museum für Europäische Gartenkunst und das ebenfalls restaurierte Ständehaus mit der Kunstsammlung des 21. Jahrhunderts (K21) ihre Pforten öffneten, wurden die Leser des TORs über die Architektur und die Museumskonzepte der beiden Häuser informiert. Als sie Mitte April eröffnet wurden, strömten jeweils 40 000 (!) Besucher herbei, um das Angebot des kostenlosen Eintritts zu nutzen und

zu den Premierengästen zu zählen. Allen, die sich mehr Ruhe zum Betrachten der imposanten Gebäude und ihrer Exponate wünschen, bietet sich seither zu den üblichen Öffnungszeiten Gelegenheit.

Gartenkunst

Das Museum für Europäische Gartenkunst hat sich zur Aufgabe gesetzt, das in der Anlage des Benrather Schlosses idealtypische Zusammenspiel architektonischer und gartenkünstlerischer Vorstellungen sowie die



Zusammenhänge von Schloss und Park zu verknüpfen und zu verdeutlichen. Gleichzeitig bietet sich Schloss Benrath als erlebbares Zentrum und als Ausgangspunkt für Geschichte der europäischen Gartenkunst an, da alle wesentlichen Gestaltungselemente, die die historische Entwicklung der europäischen Geschichte dieser Kunst geprägt haben, hier belegt sind. Vor diesem Hintergrund entstand ein Museum als Ort des Gedächtnisses für die große Kulturleistung Gartenkunst – ein Museum, das in dieser Form weltweit bislang einzigartig ist. Auf einer Ausstellungsfläche von ca. 2.000 m² werden mit Skulpturen, Plastiken, Gemälden, Graphiken, Porzellan, bibliophilen Büchern, Modellen und modernen Medien Stile und Themen der Gartenkunst vorgestellt, die sich im Bautypus der *maison de plaisance* in Benrath bündeln. Der aufgeschlagene Fächer reicht von der Villenidee und den *Locus amoenus* der Antike bis zur italienischen Renaissance, von der barocken Repräsentationsanlage bis zum Paradigmenwechsel des englischen Landschaftsgartens. In sieben Räumen zeigt das Museum Wechselausstellungen mit Kabinettausstellungen zu ausgewählten Themen aus der Geschichte der Gärten und Präsentationen zu zeitgenössischen Konzeptionen.

Südliche Eleganz

Neben dem ausgesprochen geglückten Gartenkunst-Museum lockt um Schloss Benrath eine wundervolle Parklandschaft, an die sich unmittelbar der Rhein mit seinen Auen

anschließt, die dann in Urdenbach in das Naturschutzgebiet Kämpen übergehen; weiterhin ein Naturkundemuseum im Westflügel des Schlosses sowie last but not least das prächtige, „Corps de Logis“ genannte Hauptgebäude des Rokoko-Kleinods. Wer dieses großartige Ensemble in einem Tagesausflug erkunden möchte, findet im östlichen Torhaus auch ein Café vor sowie im westlichen Torhaus einen neu eingerichteten Museumsshop. Der Benrather Buchhändler Ulrich Ohm bietet hier Andenken und vor allem viel Lesenswertes rund um das Schloss und seine Museen. So den jüngst erschienenen Band 16 der Schriftenreihe „Benrath historisch“, in dem Wolfgang D. Sauer, der an dem bis 1980 im Schloss untergebrachten Gymnasium unterrichtete, Wissenswertes über den Kauf des Schlosses durch die Gemeinde Benrath im Jahr 1911 von Kaiser Wilhelm II. zusammenträgt und in dem Peter Müller über ein bislang nicht in der Literatur erwähntes Gebäude des Schlosses, den so genannten Prinzenstall, berichtet.

Kunst der Gegenwart

Wenn Staatsgäste in Düsseldorf zur Tafel gebeten werden, ist und bleibt Schloss Benrath der würdigste Rahmen, den die Landeshauptstadt für ein solches Ereignis zu bieten hat. Für besondere Feste der Bürgerschaft und ihrer zahlreichen Institutionen bietet das Ständehaus ein äußerst repräsentatives Ambiente. Das aufwendig restaurierte ehemalige Parlamentsgebäude, das den Neo-Renais-

sance-Stil des 19. Jahrhunderts mit modernster Glasarchitektur verbindet, beherbergt nun ein Museum für internationale Kunst der Gegenwart. Damit verfügt die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen über ein zweites Haus in Düsseldorf. Zu dessen Unterscheidung wird das Museum am Grabbeplatz von nun an K20 genannt. Die erfolgreiche Arbeit, die K20 Kunstsammlung am Grabbeplatz für die moderne Kunst des 20. Jahrhunderts leistet, wird von K21 Kunstsammlung im Ständehaus in das 21. Jahrhundert hinein fortgesetzt. Das Programm des neuen Hauses beginnt in der Zeit um 1980, als die postmoderne Wende die historischen Vorstellungen von Moderne und Avantgarde lockerte und erweiterte. K21 versucht in einer präzisen Auswahl, das Spektrum dieser Kunst an der Zeitenwende darzustellen.

Für die Kunstsammlung im Ständehaus wurde das ehemalige Landesparlament von Nordrhein-Westfalen umgebaut, das seit dem Umzug des Landtages im Jahr 1988 nicht mehr benutzt wurde. Das Gebäude war 1880 als Ständehaus für die Versammlung der Provinzialstände von dem Architekten Julius Raschdorff im historistischen Stil der Neorenaissance errichtet und 1978 durch die Jonges vor baulichen Erweiterungen bewahrt worden, die seine Gesamterscheinung völlig zerstört hätten. Von 1998 bis 2001 wurde der repräsentative Bau aus dem 19. Jahrhundert in ein funktionales und gleichzeitig eindrucksvolles Museum verwandelt. Die große öffentlich zugängliche Piazza im Innenhof und der spektakuläre

gläserne Kuppelraum auf dem Dach stellen besondere Attraktionen dar. Hier werden Veranstaltungen unterschiedlichster Art stattfinden, die das Museumsprogramm ergänzen.

Standesgemäß

Zur ersten Veranstaltung nach der offiziellen Eröffnung im Beisein u. a. von Bundespräsident Johannes Rau und Ministerpräsident Wolfgang Clement lud die AGD (Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine) unter dem Vorsitz von Dr. Edmund Spohr, da sie im Rahmen einer Soiree dem NRW-Minister für Städtebau, Wohnen, Kultur und Sport, Dr. Michael Vesper, die Plakette „Kurfürstliche Galerie Düsseldorf“ verlieh. Wie Oberbürgermeister Joachim Erwin in seinem Grußwort und der zuletzt ausgezeichnete Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse, Hans Schwarz, in seiner Laudatio zu deuten wussten, wurde der Minister mit dieser Auszeichnung nicht nur für seine Verdienste, zum Beispiel um die Restaurierung des Ständehauses geehrt, sondern gleichzeitig für weitere Düsseldorfer Projekte in die Pflicht genommen. In seinem locker und humorvoll vorgetragenen Dankwort versprach er diesbezüglich auch sein Bestes zu tun, da sich das Land und die Landesregierung zunehmend der Bedeutung ihrer Landeshauptstadt für die Innen- und Außenwirkung NRW bewusst werden. Dass in Düsseldorf nicht nur die Jonges, sondern auch die AGD das ihre tun, ein entsprechendes Bewusstsein der Bürger zu vertiefen, demonstrierte die gelungene Soiree eindrucksvoll. **ts**

Empfang der konsularischen Vertretungen

Türkischer Abend

Der Empfang der konsularischen Vertretungen in Düsseldorf zählt zu den Höhepunkten des Jonges-Jahres. Am 7. Mai fand er in dem mit über 400 Jonges gefüllten Saal des Franz-Schweizer-Hauses zum 33. Mal statt. Baas Gerd Welchering begrüßte Diplomaten aus 19 Ländern, besonders den Schirmherrn des Abends, Ates Öktem, Generalkonsul der Türkei, mit seinem Stellvertreter, Vizekonsul Alattin Temür. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die auch bereits am Vorempfang im Carat-Hotel teilgenommen hatten, wurden an erster Stelle Regierungspräsident Jürgen Büssow, Oberbürgermeister Joachim Erwin und Bürgermeisterin Ursula Schiefer genannt.

Brücke am Bosphorus

Nach der Vorführung eines Films, der die Türkei mit ihrer kulturellen und landschaftlichen Vielfalt als Urlaubsland empfahl, richtete Generalkonsul Öktem das Wort an die Jonges. Seine in Englisch gehaltene Rede wurde von Hasan Erizgi übersetzt. Der Diplomat schilderte seine von 65 Millionen Menschen (Durchschnittsalter 27 Jahre) bewohnte Heimat, deren größter Handelspartner Deutschland ist, als eine physikalische und kulturelle Brücke zwischen zwei Kontinenten: Europa und Asien. Er führte aus (gekürzt): „Es ist das höchste Bestreben der türkischen Außenpolitik, freundliche und harmonische Beziehungen zu allen Staaten, insbesondere zu den Nachbarstaaten, zu unterhalten. Nicht nur von ihrer Größe her, sondern auch bezogen auf ihre landschaftliche Vielfalt, ihre Bevölkerungsstärke, ihre Bodenschätze und ihre militärische Stärke ist die Türkei ein bedeutendes Land. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im vorigen Jahr nimmt die Türkei den sechzehnten Platz im Weltwirtschaftsranking ein. Das Potential der Türkei wird auch von anderen Quellen

gespeist. Die demokratische Tradition und die säkulare Lebensart sind ihre Stärken. Trotz Höhen und Tiefen und trotz des jahrelangen, an der Substanz zehrenden blinden Terrors in jüngster Vergangenheit, hat das türkische Volk mit Eifer seine parlamentarische Demokratie verteidigt.

Frauen und Männer in der Türkei sind gleichberechtigt. Für den Gründer des modernen türkischen Staates, Kemal Atatürk, war die Emanzipation der Frauen ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Ordnung. Er hat die Abschaffung des Schleiers wiederholt befürwortet.

Die Kultur ist ein für die Türkei sehr wichtiges Gut. Im anatolischen Herzland hat das Zusammentreffen verschiedener Zivilisationen, Religionen und Traditionen letztlich zu einer friedlichen Vermischung geführt. Das türkische Volk hat viele Reiche und Staaten gegründet und damit einen riesigen Erfahrungsschatz erworben.

Unsere Geschichte und die strategische Lage sind von größter Wichtigkeit. Die Außenpolitik der Türkei sieht sich häufig mit geschichtlichen Relikten oder den Nebenergebnissen ihrer geographischen Lage konfrontiert. Es ist auch diese Geschichte, die eine Grundlage vieler tiefer Freundschaften mit Ländern nah und fern bildet.

Deutsche und Türken

Deutschland spielt eine wichtige Rolle in den Außenbeziehungen der Türkei, wie auch die Türkei und türkische Mitbürger in Deutschland einen hohen Stellenwert im innen- und außenpolitischen Geschehen sowie im täglichen Leben haben.

Zweifelsohne sind es die türkischen Bürger, die auf Bitte der deutschen Regierung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts als Gastarbeiter nach Deutschland kamen und die eine Brücke der Freundschaft zwi-

schen der Türkei und ihrem Gastland schlagen konnten.

Derzeit leben circa 2,5 Millionen türkische Bürger sowie 300 000 Deutsche türkischen Ursprungs in der Bundesrepublik. 580 000 türkische Bürger sind als gewerbliche Mitarbeiter tätig. Ihr Beitrag zum BSP beläuft sich auf circa 40 Milliarden Euro.

Einige der Türken, die vor vierzig Jahren nach Deutschland kamen, sind mittlerweile Arbeitgeber geworden. Das Investitionsvolumen türkischer Mitbürger erhöht sich zusehends und betrifft immer neue Bereiche. Momentan beschäftigen etwa 55 000 türkische Arbeitgeber 293 000 Mitarbeiter.

Die Zahl der türkischen Kinder, die Kindergärten, Grund- und weiterführende Schulen besuchen, beträgt 519 000, während 23 000 an den Hochschulen studieren.

Wie diese Zahlen verraten, sind die türkischen Immigranten zu einem wesentlichen Bestandteil des sozialen Lebens in der Bundesrepublik geworden. Die Türken, die in Deutschland wohnen, können nicht mehr als Gastarbeiter bezeichnet werden. Mehr als 50 Prozent von ihnen sind in Deutschland geboren und aufgewachsen. Als Geschäftsleute, Wissenschaftler, Künstler oder Sportler tragen sie auch zum gesellschaftlichen Frieden und Wohlstand bei.

Ich hoffe innigst, dass die türkische Gesellschaft in Deutschland zunehmend darin fortfahren wird, an jedem Aspekt des sozialen Lebens in Deutschland teilzunehmen und der Eckstein des Friedens und der Verbundenheit zwischen unseren Ländern sein wird.“

Tombola

Der Rede des Generalkonsuls schlossen sich weitere Filmbeiträge sowie eine Tombola an. Die drei Hauptpreise bescherten den Gewinnern mehrwöchige Urlaubsreisen in die Türkei. Allen, die bei der Verlosung leer ausgingen, wurden durch das im Foyer freundlich angebotene Prospektmaterial über die vielfältigen Möglichkeiten einer Reise an den Bosphorus informiert. Eine großzügige Geschenktüte, die an

alle anwesenden Jonges verteilt wurde, machte mit orientalischen Weinen und Cerealien neugierig auf das nur wenige Flugstunden entfernte Land.

Musik und Tanz

Zu den Höhepunkten des Abends zählten die musikalischen Darbietungen. Ein Solist brillierte auf einem Kanun genannten, Harfe ähnlichen Instrument; sieben junge Damen in bunter Folklore-Tracht, begleitet von einem Kemençe genannten, weltweit einzigartigen Streichinstrument, begeisterten ihr Publikum mit einem lebhaften Tanz von der Küste des Schwarzen Meeres; ein Quartett ließ die einschmeichelnde türkische Hofmusik früherer Jahrhunderte erklingen, die, wenn man ihr eine Weile zuhört, in eine Art Trance versetzt. Wer die Vielfalt türkischer Musik kennen lernen möchte, hat dazu allabendlich auf dem im Kabelnetz von NRW ausgestrahlten türkischen Fernsehender TRT Gelegenheit. Besonders empfohlen wurde von den Mitarbeitern des Konsulats die Mitte Juni in der Philipshalle gastierende Gruppe „Sultans Of The Dance“.

Danksagung

Das Verhältnis Deutschlands zur Türkei und der Deutschen zu den Türken war bekanntlich nie ganz schlecht, aber auch nie ganz unbelastet. Zur weiteren Verbesserung werden gewiss politische Bestrebungen das ihre leisten. Letztlich jedoch können nur ehrliche und fröhliche Begegnungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen den gegenseitigen Respekt, in vielen Fällen sogar die Freundschaft zwischen den Menschen beider Völker etablieren und festigen. Der Empfang der konsularischen Vertretungen bei den Jonges war eine solche Begegnung, die vom Schirmherrn, dem türkischen Generalkonsul und seinen Mitarbeitern, mit der sprichwörtlichen orientalischen Gastfreundschaft zelebriert wurde. Den Jonges hat es, wie der große Beifall zeigte, sehr gefallen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen und sagen: tesekkür ederim – dankeschön! **ts**



Fotos: Kurt E. Schmidt



Heimverein
Gieselerhof Janses
1952

Alde Düsseldorf & Düsseldorf Jonges

Gründungsjahre

Von Heinrich Spohr
Baas der Alde Düsseldorf

NOvend Baas! N'Ovend Jonges! Als mech üere Baas on och d'r Horst Jakobskrüger för Woche jedeut hadden, hee en der Saal üch ze sare, wat en de zwanziger und frühen dreißiger Jahre hee en onser Stadt loss wor, domet ons all emol klar wöhd, wie et eso zo Vereinsjrdonge jekomme es, do hann ech dene jesaht: Dat donn ech als Baas von de Alde Düsseldorf Bürgergesellschaft häzzlech jähn, denn de Alde Düsseldorf on de Düsseldorf Jonges donn doch en onser Stadt an eene Strang trecken. On wenn ech ens hee en d'r Saal kicke donn, dann senn ech je ganze Pöngel Alde Metjlieder, die wo och bei de Jonges dobei send. D'r Baas Gerd Welchering hätt jo jesaht, dat de Alde Düsseldorf de Jonges jebore hannt. On wie et dozo jekomme es on wat en die Ziet loss wor, dat well ech üch jezz verzälle:

Schlaglichter

Der Erste Weltkrieg mit dem Zusammenbruch der Monarchie 1918, das Versailler Diktat mit den unerfüllbaren Reparationen, die Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrgebiets durch die Belgier 1918 und die Franzosen 1921, die Lebensmittelkrawalle 1917, die Unzufriedenheit mit der neuen Republik, die daraus resultierenden (politischen) Unruhen und Aufstände: die revolutionären Spartakisten 1919, die Ausrufung des Generalstreiks 1919, passiver Widerstand gegen die Franzosen unter Finanzdezernent Dr. Robert Lehr, dem späteren Oberbürgermeister, die blutigen Separatistenunruhen (Lostrennung des Rheinlandes vom Reich), die Inflation und wirtschaftliche Not (man rechnete in Billionen und Trillionen, dat send de Zahle met die 18 Nüllekes!), Düsseldorf hatte eigenes, wertloses

Papier als Geld, alle diese „Vorgänge“, in diesen unsicheren und unruhigen Zeiten führten zu tiefgreifenden, gesellschaftlichen Veränderungen, führten die Menschen in ihrer Not zur Schaffung neuer gesellschaftlicher Einheiten, zwangen sie zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung.

Heimatpflege

Die durch den Ersten Weltkrieg sich betrogen fühlenden Bürger suchten einesteils nach einer neuen Identität, nach einer neuen Verwirklichung ihrer selbst. Anderenteils bemühten sie sich um den Erhalt positiver gesellschaftlicher Werte wie: die Liebe zur Stadt, zur Heimat, zur Heimatpflege als kultureller Aufgabe, zur Verwirklichung der eigenen Identität. Die Bürger erkannten trotz ihrer Not den Wert der Erhaltung von Brauchtum und Traditionen, die den Gemeinsinn fördern und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. Geselligkeit galt dabei als hoher Wert, aber auch die Hilfe für sozial Bedürftige.

Alde Düsseldorf

Vor diesem Hintergrund ist die Gründung zahlreicher Vereine und bürgerlicher Gesellschaften zu verstehen. Beispielhaft: 1920 Bürgergesellschaft Alde Düsseldorf: Pflege der heimatlichen Bräuche, des Martinsfestes, der Düsseldorf Mundart und der Geselligkeit bei einem Glas Bier und einer guten Zigarre, Pflege der Heimatkunde, Hilfe für sozial Bedürftige, Bescherung der Armen – so stand es in der Satzung. Natürlich forderte man auch den Abzug der französischen Besatzer, die jeglichen wirtschaftlichen Aufstieg verhierten. 1925 zogen die Besatzer dann auch endlich ab. Mit vielen Geld- und Sachsammlungen und mit persönlichem finanziellem Einsatz der Mitglieder der Bürgergesellschaft konnten die Alde Düsseldorf oft wirtschaftliche Not lindern bei den

Armen, bei Kindern, Witwen und Waisen.

Alt Düsseldorf

1924 wurde der Heimatbund „Alt Düsseldorf“ als Ortsgruppe des Rheinischen Heimatbundes gegründet. Es handelte sich um eine Gemeinschaft, keinen Verein, eher um eine Art Dachorganisation, für Pfarrgemeinden, die Kunstakademie, die städt. Bibliotheken, die VHS, den Malkasten, den Kunstverein, den St. Sebastianus-Schützenverein, den Düsseldorf Geschichtsverein, den AIV, den BDA, diverse Jugendvereine, die Redaktionen der Düsseldorf Tageszeitungen. Dieser Heimatbund gab eine Zeitschrift heraus „Alt Düsseldorf“. Heimatbund und Zeitschrift gingen bereits 1925 ein: ein Schicksal, das so manchen Verein der zwanziger Jahre ereilte, wie z. B.: Bürgerverein Altstadt, Düsseldorf Bürgergesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf Künstler und manche andere.

Jan Wellem

Im Mai 1926 gründete die Bürgergesellschaft Alde Düsseldorf den „Jan Wellem“ als Zeitschrift für Kultur und Tradition für Düsseldorf, das Bergische Land und den Niederrhein, die bis heute existiert, über die Dr. August Dahm 1934 schrieb: „Diese Heimatzeitschrift hat vermöge ihres gediegenen Inhaltes und ihrer reichhaltigen Illustrationen wesentlich dazu beigetragen, den Heimatgedanken zu vertiefen und weitere Kreise für heimatliche Bestrebungen zu interessieren.“

In den ersten dreißiger Jahren haben sich auf dem Feld „Heimat“ Veränderungen eingestellt. Der Begriff „Heimat“ wurde zunehmend erweitert . . . Die Pflege der Heimat und des Heimatgedankens wurde in eine allumfassende Heimatbewegung subsummiert. Der wertfreie, eher gefühlsbetonte Begriff wurde für politische Zwecke umfunktioniert. In den Düsseldorf Nachrichten (der heutigen WZ) vom 4. Oktober 1931 fand sich dazu ein noch vorsichtig formulierter Artikel mit dem Titel „Neue Wege der Düsseldorf Heimatpflege“, der wie folgt endet: „Notwendig ist vor allen Dingen, dass die für

die Pflege kultureller Aufgaben maßgeblichen Kreise mehr denn je aus der rauchigen Atmosphäre der Bierstuben heraustreten, sich tatkräftiger für die Belange der Heimat einsetzen, statt ein mehr oder weniger blühendes Vereinsleben zu führen.“

Innerhalb der Bürgergesellschaft Alde Düsseldorf gab es dann auch Diskussionen und Bestrebungen, sich im Verein nicht in erster Linie um das Brauchtum, um Sammlungen für sozial Bedürftige zu kümmern, sondern sich mehr dem „erweiterten“ Heimatbegriff zu öffnen. Der damalige Vorsitzende, Verwaltungssekretär Heinrich Daniel, wollte nicht so recht an das Thema heran und vertröstete auf die Frühjahrsversammlung 1932.

1932

Und was passierte politisch in Düsseldorf im Frühjahr dieses Jahres 1932: Am 26. Januar sprach Hitler auf Einladung des Industrie-Clubs vor Industriellen im Parkhotel. Die Versammlung leitete Dr. Robert Lehr. Am 16. Februar erschien Hitler wieder in Düsseldorf und sprach in einer Maschinenhalle vor 8000 Menschen. Wenige Tage später erfolgte die offizielle Bekanntgabe der Kandidatur Hitlers für die Wahl zum Reichspräsidenten am 13. März. Die beiden Reden bildeten hierfür den politischen Auftakt. Die Wahl gewann in Düsseldorf nicht Hitler, sondern Ernst Thälmann, KPD. Auch im erforderlichen 2. Wahlgang verlor Hitler zugunsten von Hindenburg. Die Wahlen waren von Unruhen, Straßenschlachten zwischen SA und KPD begleitet. Bei der Preußischen Landtagswahl vom 20.04.1932 erhielt die NSDAP 82000 Stimmen, womit sie die stärkste Partei in der Stadt Düsseldorf wurde. So weit der politische Hintergrund.

Düsseldorf Jonges

In ihrer Generalversammlung am 3.3.1932 wählte die Bürgergesellschaft Alde Düsseldorf zwar einen neuen Vorsitzenden, den stadtbekanntem Rektor Georg Spickhoff, doch gab es für die neuen Ideen keine Mehrheit und keine Sitze im Vorstand, sodass

neun Mitglieder unter der Führung von Dr. August Dahm und der Brüder Dr. Kauhausen auf die Idee kamen, einen neuen Verein zu gründen. Dies erfolgte am 16. März 1932 mit dem ersten Vorsitzenden Willy Weidenhaupt.

Der Name „Düsseldorfer Jonges“ wurde von der Mutter des kürzlich (27. 10. 1998) verstorbenen Rats Herrn Dr. Karl-Friedrich Klees, Frau Helene Klees, geboren, als im Jagdzimmer des Brauerei-Ausschanks Schlösser in der Altstadt die „neuen“ Düsseldorfer zwecks Gründung des neuen Heimatvereins tagten. In einer Verhandlungspause kam einer der Vereinsgründer zum Frauen-tisch, der im Lokal tagte, und teilte mit, dass alles seinen vorgesehenen Weg nähme. Jetzt suche man lediglich nach einem Vereinsnamen. Frau Klees sagte „Nennt Euch doch ‚Düsseldorfer Jonges‘“, was die Männer auch befolgten.

Die Satzungen beider Vereine, der Düsseldorfer Jonges und der Alde Düsseldorfer, waren weitgehend identisch. Sie stammen beide von dem Rechtsanwalt Dr. August Dahm, der in beiden Vereinen parallel Mitglied war. Hinzu kamen in der Satzung der Düsseldorfer Jonges die „Pflege und Förderung heimatlicher Belange, insbesondere der Erhaltung charakteristischer Bauten, Anlagen usw.“.

Trotz der Trennung der beiden Vereine ist der Gedanke zu deren Wiedervereinigung nie außer Acht gelassen worden.

Vereinigungsversuche

Es gab auch eine im April 1934 von oben, d. h. vom Kreisleiter der NSDAP Werner Keyssner, proklamierte Zwangsvereinigung unter dem Namen „Düsseldorfer Heimatbewegung ‚Alde Düsseldorfer – Düsseldorfer Jonges‘“ mit Willi Weidenhaupt als Vorsitzendem und dem Baas der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft Georg Spickhoff als stellvertretendem Vorsitzenden. Dieser offiziellen Vereinigung ging im Februar 1934 eine „freiwillige“, sprich: verordnete Vereinigung voraus, über die das „Tor“ in seiner Ausgabe 3. Jg. Heft 3 berichtete. Diese Vereinigung, die politisch-ideologisch initiiert war,

war entgegen allen Proklamationen und Mitteilungen in der Presse weder end- noch rechts-gültig. In der Generalversammlung vom 16. 11. 1934 im Goldenen Kessel der Bürgergesellschaft Alde Düsseldorfer, die faktisch und juristisch nie aufgehört hat zu existieren, haben die Mitglieder, die von der Kreisleitung der NSDAP verkündete Vereinigungsproklamation durch Mehrheitsbeschluss abgelehnt und ihre Selbstständigkeit bekundet.

War nix

Das Registergericht des Amtsgerichts teilte dem neu gewählten Vorsitzenden der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft Willy Küpper mit, dass der Zusammenschluss nicht rechtens sei. Erst hätten sich die Alde Düsseldorfer und die Düsseldorfer Jonges auflösen müssen, damit ein neuer, großer Verein gegründet werden könne.

Diese Formalie verhinderte die Gleichschaltung und rettete die Selbstständigkeit beider Vereine, der Alde Düsseldorfer und letztlich auch der Düsseldorfer Jonges. Die Alde wählten auf der o. g. Generalversammlung den Oberpostsekretär Willy Küpper zum Vorsitzenden, nachdem der „etwas schillernde“ Rektor Spickhoff, der die Vereinigung begünstigte, nicht mehr wieder gewählt wurde beziehungsweise nicht mehr kandidierte. Willy Küpper blieb Vorsitzender bis 1952.

Viva!

Turbulente Zeiten damals, turbulente Vorgänge und Zeitströmungen, Geschichte, aus der wir gelernt haben. Seien wir mit Urteilen vorsichtig. Vieles ist nur aus der Zeit heraus verständlich. Und vergessen wir nicht: nicht nur Ideen wurden umgemünzt und missbraucht, auch Menschen, die im Grunde nur das Gute wollten. Mit heutigen Maßstäben allein werden wir geschichtlichen Vorgängen nicht gerecht.

Es lebe der Heimatverein Düsseldorfer Jonges! Es lebe die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft!

Zum Wohle unserer Stadt und unserer Bürger!

Fotomodelle, Werbetypen
Mannequins ...

(complete
models e. K.

365 Tage x 24 Std.

www.complete-modelagentur.de

Tel. (02 11) 34 01 29

Inh. M. Kühntopf-Gentz, TG Stille Genießer



Hans Rönneper, dessen Ansprache im März TOR veröffentlicht wurde, mit Jonges Vize-Baas Ferdinand Graf von Westerholt und Alde-Baas Heinrich Spohr



Ernst Meuser (s. S. 12/13)

Erinnerungen

Vier Baase der Jonges

Von Ernst Meuser
Ehrenmitglied der Jonges

Wer Dienstagabend in den Kolpinghaus-Saal kommt, sieht am Vorstandstisch den Präsidentenstuhl, der 1957 von der Brauerei Schlösser gestiftet wurde, mit seinem eingeschnitzten Namen der Baase unserer Gemeinschaft. Ich habe heute die Ehre und das Vergnügen, über diese Männer zu sprechen, über ihre Zeit und Leistungen bei den Jonges. Leider habe ich den ersten Baas, den Bäckermeister Willi Weidenhaupt, nicht kennen gelernt, auch dessen zweiten Nachfolger Wilhelm Schmitz, genannt Schmitze-Backes, habe ich nicht erlebt. Doch Franz Müller, der spätere Geschäftsführer unter Willi Kauhausen sowie Georg Noack, den Baas vor Willi Kauhausen, konnte ich erleben.

Willi Kauhausen

Von 1953 bis 1963 war Dr. Willi Kauhausen unser Baas, er war Mitgründer des Vereins 1932 und hatte die Mitgliedsnummer 2. Willi Kauhausen war ein gefühlsbetonter Mann, ein glänzender Redner, ein Baas, der an die Herzen appellieren konnte. Der damalige OB Peter Müller nannte ihn einmal den Baas der unbequemen Bürger. Ihm ist zu verdanken, dass Düsseldorf trotz seines stürmischen Wachstums seine Seele und Herz bewahrt hat. Oft sagte er bei der Aufnahme von neuen Mitgliedern, „hier sind Sie herzlich willkommen, wie in einem Vaterhaus, hier sind Sie unter Gleichgesinnten“. Kennzeichnend für Kauhausens Einstellung war auch die Ablehnung supermoderner Theaterstücke, er sagte, „ich mag keine Stücke, wo ich meinen Vater im Müllleimer wiederfinde“. Aber auch kritische Stimmen gab es damals über den Verein, da schrieb vor 45 Jahren, am 31. Januar 1957, die NRZ u. a.: „Unter tumultuarischem Lärm,

den man mittlerweile von den Jahreshauptversammlungen des Heimatvereins ‚Düsseldorfer Jonges‘ schon gewohnt ist, wählten die Mitglieder des Vereins im ‚Goldenen Ring‘ ihren alten Vorstand wieder. Der Vorstand soll jetzt für ‚unbestimmte Zeit‘ im Amt bleiben, das heißt, mindestens über die von Präsident Dr. Kauhausen zunächst vorgeschlagenen drei Jahre hinaus – etwa auf Lebenszeit? Die ‚Jonges‘ stehen jetzt vor der schwierigen Aufgabe, diesen Beschluss mit ihrer Satzung in Einklang zu bringen.“

Unter Kauhausen wurde 1954 der Radschlägerbrunnen geschaffen und in Anwesenheit von Hans Müller Schlösser eingeweiht. 1955 wurde die Luise Doumont Gedenkstätte im Hofgarten errichtet und 1960 die Heine-Büste gestiftet, die im Rathaus ihren Platz hat. 1961 scharten sich die Jonges um Willi Kauhausen im Kampf um den Hofgarten. Es war die 1. Bürgerinitiative unserer Stadt. Wir, die Düsseldorfer Jonges, waren es, die große Teile des Hofgartens vor Zerstörung gerettet haben. Die Weggefährten von Kauhausen waren u. a. Professor Hans Heinrich Nikolinie, Prof. Ernst Derra und Dr. Jakob Spieß. Willi Kauhausen wurde am 7. Nov. 1961 als siebentzehnter Träger die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ verliehen, mit der Inschrift „dem Mitbegründer und langjährigen Präsidenten der Düsseldorfer Jonges für seine Verdienste um Heimat, Kultur und Brauchtum.“ Am 24. Nov. 1969 ist Willi Kauhausen im Alter von 71 Jahren gestorben, in der Traueransprache auf dem Nordfriedhof von Dr. Hans Stöcker heißt es:

„Düsseldorf, vornehmlich die Düsseldorfer Jonges, muss Abschied nehmen von einem Mann, der mehr war als ein Düsseldorfer Bürger. Der Arzt Willi Kauhausen war zeitlebens ein Vorbild für Düsseldorf. Er hat die Düsseldorfer gelehrt,

dass eine Stadt mehr ist als eine Schlaf- und Arbeitsstätte, dass auch eine Stadt eine Seele hat, wie es vor kurzem noch unser Ehrenmitglied Prof. Derra formulierte. Die Heimat kann ein Quell sein für unermessliche Freuden für jeden, der es versteht, das Erdreich zu lockern. Willi Kauhausen hat den Mutterboden Düsseldorf für viele bereitet. Er hat einen neuen Bürgertyp geschaffen, der nichts von der Stadt erwartet, der eine Stadt reich beschenkt.“

Hermann Rath

Von 1963 bis 1983, also 20 Jahre lang, fast ein halbes Menschenalter, war Hermann Rath unser Baas. Unter seiner Ägide vollzog sich ein unglaublicher Aufstieg. Es wurden bei den Neuaufnahmen, so zum Beispiel am 1. Dienstag im Oktober 1969, 121 Mitglieder aufgenommen. Rath konnte sich auch in Rage reden, so zum Beispiel, als einmal ein lokalpolitisches Thema auf der Tagesordnung stand, da sagte er unter tosendem Beifall der Menge, „wenn einer nichts wird, dann wird er eben Politiker“. Er führte mit straffer Hand, sein Wort wurde intern und extern nicht nur gehört, sondern hin und wieder gefürchtet. Er war, wie Hans Schadewaldt einmal sagte, „im positiven Sinne ein Original“. Polternd und doch mit einem weichen Kern. Der frühere Baas Georg Noack, ein Freund von Hermann Rath, sagte mir einmal, „der Hermann ist wie ein ungeschliffener Diamant“. In seiner Zeit hatten wir auch zum ersten Mal einen Bundespräsidenten als Mitglied, Walter Scheel. 1963 wurde das Müller Schlösser Relief unter den Arkaden des Rathauses, gegenüber vom Uerige, enthüllt. Zu lesen sind dort die Worte von Hans Müller Schlösser: „Am Rhein bin ich geboren. In Düsseldorf am 14. Juni 1884 auf der Rheinstraße Nr. 10, Hinterhaus 2. Stock. Mit Düsseldorf bin ich getauft, der Rhein trinkt meine Wurzeln. Und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein anderes Erdreich verpflanzte.“

1965 wurde in der Rathssäule die Martinssäule errichtet, und 1966 schenkte Hermann Rath

persönlich den Bürgern unserer Stadt den Musikpavillon im Hofgarten. Gesagt werden muss auch, dass unter Rath die Jonges das Ständehaus mit seinem schönen Park im Jahr 1977 vor unglückseligen Handlungen bewahrt hat. Dann, im Jubiläumsjahr 1982, übergab Baas Rath den Heimatbrunnen neben der Maxkirche, geschaffen von K. H. Klein, in die Obhut der Stadt. Erwähnt sei auch noch, dass 1957 Hermann Rath die Glocke, jetzt hier im Saal, gestiftet hat. Damals war sie außen am Vereinsheim Schlösser in der Altstadt angebracht mit der Inschrift: „Ich bin die Heimatglocke, rufe die Lebenden und beklage die Toten.“

Die Weggefährten von Hermann Rath waren vor allem sein Freund Willi Kleinholz, der damalige Schatzmeister, ein ungewöhnlich populärer Mann im Verein. Auch Eberhard Iglar, der große Mäzen, und Willi Busch, ein Karnevalist, wie heute Hermann Schmitz, zählten zu seinem Freundeskreis. Dazu zählen auch die zwei Vizebaas, 21 Jahre war es Hans Heil und 15 Jahre Hans Schadewaldt. Am 19. März 1972 wurde Hermann Rath mit der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ ausgezeichnet. In der Widmung heißt es, „dem langjährigen und verdienstvollen Präsidenten der Düsseldorfer Jonges in Anerkennung seiner unermüdbaren Tätigkeit“. Rath war auch der erste Träger der Jonges-Ehrendadel mit Brillanten. Am 21. Mai 1990 ist der Ehrenbaas Hermann Rath im Alter von 83 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Die Beerdigung auf dem Südfriedhof glich einem Staatsbegräbnis auf Brauchtumsebene. In einem Nachruf von Horst Morgenbrod heißt es:

„Hermann Rath hat sich bleibende Verdienste um die Düsseldorfer Jonges geschaffen. Sein Tod im 83. Lebensjahr trifft alle Heimatfreunde zutiefst. Er war über 40 Jahre lang Mitglied unseres Vereins. Mit seinem Ausscheiden aus dem Amte des Baas 1983 hatten ihn die Jonges zu ihrem Ehrenpräsidenten gemacht.

Auch diese Funktion hatte Hermann Raths nie als Abkehr von tätiger Vereinsarbeit empfunden. In den Jahren zwischen 1983 und 1990 war er ständiger Gast am Vorstandstisch und bei den Heimatabenden der Jonges – er nahm nach wie vor lebhaften Anteil am Jonges-Geschehen, und die Sympathie der Jonges schlug ihm dabei immer wieder voller Herzlichkeit und Dank entgegen. Das wird auch so bleiben, solange eine Jonges-Vereinsgeschichte geschrieben wird."

Kurt Monschau

Dann kam die Ära Kurt Monschau. Baas 9 Jahre lang, von 1983 bis 1992, setzte er mit Tatkraft das Werk von Hermann Raths fort. Er war, wie Raths, ein echtes Düsseldorfer Kind, beide kamen aus Bilk. Monschau war Vorsitzender der A.G.D., somit mit allen Heimatvereinen unserer Stadt vertraut. In seiner Zeit erhielten die Jonges 1984 ihr erstes eigenes Zuhause, das Ratinger Tor. Monschau, der Vorsitzender Richter war, konnte auch sehr bestimmend sein, sodass ihm auch mal gesagt wurde, „Kurt, du bist hier nicht im Gerichtssaal“. Aber nach noch so aufgeführten Gesprächen war kurz danach alles wieder gut, und seine sprichwörtliche Freundschaft konnte man spüren. Er ging nicht zu einem Jongetermin, weil er das Kraft seines Amtes tun musste, er ging dorthin, weil es ihm Spaß machte. Das richtige Naturell für einen Vereinsvorstand. In seine Amtszeit fiel auch die schwere Aufgabe, ein neues Heim für den Verein zu finden. Nachdem der alte Schloßersaal in der Altstadt abgerissen wurde, zogen wir zunächst in den Saal der Provinzialversicherung am Fürstenwall, dann hier ins Kolpinghaus. Monschau hat in den neun Jahren seiner Baaszeit ein Vermögen angesammelt, wovon auch sein Nachfolger profitieren konnte. 1985 hat er die von Bert Geresheim geschaffene Nepomuk-Skulptur enthüllen können, 1987 wurde die Schneckenplastik von Prof. Hans Brecker vor dem Aquazoo eingeweiht.

Dann 1988 wurde ein sehr großes Werk, wieder von Bert Geresheim, das Stadterhebungsmonument, den Bürgern unserer Stadt geschenkt, danach noch das schöne Düsselgitter. 1984 hat Monschau den Wissenschaftspreis und 1992 den Künstlerpreis ins Leben gerufen. Beide mit DM 4 000 dotiert. Seine Weggefährten waren u. a. der tatkräftige Kurt Riebschläger und der unermüdete Eugen Wesselmann. Die Vizebaase Franz Josef Siepenkothen und Hermann Joseph Raths standen ihm jahrelang mit Rat und Tat zur Seite. Am 28. Nov. 1989 wurde Kurt Monschau mit der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ ausgezeichnet, in der Widmung heißt es „verliehen in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen, außerordentlichen Verdienste um unseren Verein und unserer Vaterstadt Düsseldorf.“ Er war auch Träger der Ehrennadel mit Brillanten. Im Alter von 80 Jahren ist Kurt Monschau am 4. Febr. 2001 für immer von uns gegangen. Es war wieder ein Begräbnis mit ganz großer Beteiligung. In der Unterrather Friedhofskapelle wurde das Jongeslied angestimmt, und manch einer schämte sich seiner Tränen nicht. Horst Morgenbrod hat im TOR geschrieben:

„Während seiner Amtszeit als Baas hat Kurt Monschau sehr viel für die Jonges bewegt. Keiner konnte so wie er die Sponsoren für ein Jonges-Engagement gewinnen, dabei war ihm ein Charakterzug von Nutzen, der ihm immer wieder die Türen öffnete: Humor und eine Geisteshaltung, die die Sache stets über die Person setzte. Seine langjährigen Erfahrungen als Landgerichtsdirektor kamen ihm dabei zu Hilfe: Er kannte die Menschen, wusste um ihre Möglichkeiten und Eigenarten und beherrschte damit auch die Kunst, viele Freunde zu gewinnen.“

Noch einmal sei der Baas zitiert: „Kurt Monschau lebt dort weiter, wo niemand stirbt und wo dessen Geisteshaltung unvergesslich verankert ist – in unseren Herzen.“

Heinz Lindermann

Dann kam von 1992 bis 1998 sechs Jahre lang Heinz Lindermann als Baas ans Ruder. Er war der 1. Präsident, der nicht mit Düsselwasser getauft war, Heinz Lindermann kam aus dem nahen Duisburg-Rheinhausen. Er wird in der Geschichte des Vereins als Sozialbaas eingehen. Schlag auf Schlag wurden große Summen ausgegeben, die dem Wohl der Bürger unserer Stadt zugute kamen. 1992 die Cafeteria für das Altenheim Flehe, ebenfalls 1992 Betten für das Kurzzeitpflegeheim in Benrath, 1995 wurde die Wildparkschule in Grafenberg eingerichtet, dann eine Spielgerätekombination für geistig behinderte Kinder sowie ein grünes Klassenzimmer und vieles andere noch fallen in die Ära Lindermann. Abschluss und Höhepunkt waren die vom Vorstand gewollte Ausgabe von über einer halben Million für das Haus Mertensgasse 1. Damit war die von Monschau einst so voll gefüllte Kasse auf Null gebracht. Eine stattliche Summe aus dem Nachlass von Senator Eberhard Iglar bewahrte uns doch vor den roten Zahlen. Heinz Lindermann konnte zuvorkommend und freundlich sein. Um seine Ideen und Ziele durchzusetzen, schaltete er auch manchmal eine härtere Gangart ein. Er war von einem Fleiß, der uns, den Vorstand, manchmal beängstigte. Er war zeitweise Schatzmeister, Schriftführer, Programmgestalter und Baas in einem. Sein Arbeitspensum war oft erdrückend. Aber es war unter dem Strich gesehen alles für eine gute Sache, für den Heimatverein. Dank und Anerkennung für sein Schaffen fand 1997 mit der Verleihung der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ ihren Ausdruck.

Alle unsere Präsidenten, oder Baase, wie wir sagen, haben eins gemeinsam, sie haben zum Wohle der großen Gemeinschaft der Düsseldorfer Jonges ihre ganze Kraft eingebracht. Jeder Baas hat Meilensteine gesetzt, alle haben sich im wahrsten Sinne des Wortes um den Heimatverein verdient gemacht.

TG „2. Löschzug“

70 Jahre

Der „2. Löschzug“ ist die erste und damit älteste Tischgemeinschaft des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, die schon am 24. Mai 1932, drei Monate nach der Gründung des Vereins, gegründet wurde.

Am damaligen Dienstag besichtigten die Jonges zunächst die Feuerwache Münsterstraße und hörten dann im damaligen Versammlungslokal „Zur Schere“ auf der Kurzen Straße einen Vortrag über die Düsseldorfer Berufsfeuerwehr. Zur Sprache kam auch die „Ruhmes-Tat“ des 1. Löschzuges der Berufsfeuerwehr, der 1878 beim Brand des historischen Aachener Rathauses wertvolle Hilfe für dessen Rettung leistete.

Die schnelle Hilfe war der unbürokratischen Entscheidung des Düsseldorfer Bahnhofsvorstehers zu verdanken, der kurzerhand, als die Unglücksnachricht über Bahntelegraph eintrifft, den 1. Löschzug auf einen Waggon verladen ließ und ihn per Sonderfahrt nach Aachen schickte, wo er am Brandherd eingesetzt wurde.

Nach diesem Vortrag zog einer der Jonges, der gerade aus Brüssel kam, ein Souvenir, das „Männchen-Piss“, aus der Tasche und begann damit zu spritzen.

Das beflügelte den damaligen Syndikus der Kreishandwerkskammer, Dr. Jakob Spieß. Er sprang auf und rief: „Heimat ist immer in Gefahr, wir gründen hier den 2. Löschzug!“

Somit war die Tischgemeinschaft gegründet. Zurzeit besteht sie aus 30 Mitgliedern, davon sind 8 Kameraden bei der Berufsfeuerwehr.

Der erste Tischbaas war Kurt Hackmann; seit 1985 ist Alfred Hundorf der Tischbaas.

Das Jubiläum nahmen wir zum Anlass, mit unseren Frauen für drei Tage nach Berlin zu fahren. Dort machten wir u. a. eine ausgedehnte Stadtrundfahrt, besichtigten den Reichstag und Potsdam.

Heinz Hermann van Haren



Ein Urgestein unseres Vereins wurde 90

Karl-Heinz Wyes

Am 27. April 2002 feierte Karl-Heinz Wyes seinen 90. Geburtstag. Der Verein „Düsseldorfer Jonges“ und die Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“ gratulieren auch von dieser Stelle aus recht herzlich. Wir wünschen Gesundheit und Gottes Segen und weiterhin die Fröhlichkeit im Kreise seiner Familie und seiner Freunde.

Karl-Heinz Wyes ist ein großartiger Familienvater und ein treuer und engagierter Düsseldorfer Jong. Sein Herzblut ist seine Tischgemeinschaft. Am 3. Januar 1961 wurde er bei den Jonges aufgenommen und Mitglied der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“. Einer seiner Paten war Konsul Dr. Hans B. Heil. Bereits am 10. Juli 1965 wurde Karl-Heinz Wyes als Nachfolger von Willi Prill Fahnenträger unseres Heimatvereins. Diese Fahne trug er mit Stolz, Überzeugung und Selbstbewusstsein 25 Jahre lang zu vielen Veranstaltungen, wie z. B. Jubiläen, Schützenfesten, Geburtstagen, Beerdigungen, Totenehrungen, Vereinsveranstaltungen usw., auch bei Übergaben von Denkmälern, Brunnen, Gedenktafeln und wurde ein Markenzeichen für die Düsseldorfer Jonges. 1990 gab er die Fahne an den Heimatfreund

Werner Otto weiter und ist seit dieser Zeit Ehrenfahnenträger. 1974 wurde er auf Grund seines großen Engagements für den Verein mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Es muss auch erwähnt werden, dass Karl-Heinz Wyes acht Jahre lang Glückwunschkarten (etwa 5 000 Stück!) für den Verein geschrieben hat.

In seiner TG ist er eine Schlüsselfigur zwischen den Generationen. Er wird geliebt und verehrt. An seinem Geburtstag hat die TG dem Jubilar abends im Beisein vieler Tischfreunde und deren Frauen ein Ständchen gebracht: Es spielte der Marine-Tambourchorps Unterrath. Wir trugen Fackeln, Werner Otto war mit der Jonges-Fahne gekommen, und der Vereinsfotograf Heinz Heesemann hielt alles mit der Kamera fest. Familie und Verwandte von Karl-Heinz Wyes und seiner lieben Frau wie auch Nachbarn und Schaulustige erlebten mit, als die Tischfreunde Karl-Heinz Wyes u. a. das Jonges-Lied sangen. Der Jubilar hat reichlich für unser leibliches Wohl gesorgt.

Lieber Karl-Heinz, Du hast Dich am Tisch „Pastor Jääsch“ und im Verein verdient gemacht!

Dieter Ziob

TG „medde d'rzwesche“

St. Andreas

Unter der Führung von Herrn Herbecke, der sich ehrenamtlich um die Belange der St.-Andreas-Kirche kümmert, erhielt die TG „medde d'rzwesche“ einen Einblick in die Geschichte dieses schönen Gotteshauses. Es handelt sich um eine offene Kirche, die jedem Zutritt gewährt und von Dominikanern geleitet wird. Sie ist Eigentum des Landes als Rechtsnachfolger der Herzöge von Pfalz-Neuburg, unserer ehemaligen Landesherren. Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg hat diese ehemalige Jesuiten-Kirche erbaut und damit die Gegenreformation unterstützt. 1622 war Baubeginn, am Anfang des Dreißigjährigen Krieges! Sie wurde im Barockstil mit noch gotischen Elementen erbaut. 12 Säulen (= 12 Apostel), die die Seitenschiffe vom Hauptschiff trennen, gehen noch in Spitzbögen über. Die Kirche ist ausgestattet mit vielen Figuren von Heiligen und Märtyrern. Es wurde Kalksteinstuck verarbeitet, der sich besser bearbeiten lässt als Gips und außerdem länger haltbar ist. In dieser Kirche befindet sich auch das Grabgelege einer unserer bekanntesten Männer der Stadt, von Kurfürst Jan Wellem, ebenso von Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg und einigen Familienmitgliedern. Der Sarkophag von Jan Wellem wurde von Grupello erschaffen. 1951 wurde er geöffnet, und der Leichnam des Kurfürsten war erstaunlicherweise noch sehr gut erhalten. Der Chor der Kirche wurde nach dem Krieg von Professor Mataré gestaltet. Das Bild von dem ursprünglichen Barockaltar wurde im Seitenschiff untergebracht.

Noch ein Wort zu einer offenen Kirche: das heißt, es finden hier regelmäßig Gesprächsrunden, Musikveranstaltungen und Ausstellungen statt, z. B. Bilder von Gefängnisinsassen der „Ulmer Höh“ werden hier ausgestellt.

Mit einer Spende für die Armenküche beendeten wir die Besichtigung und gingen mit dem Gefühl nach Hause, dass die Stadt Düsseldorf ein solches

Kleinod kirchlicher Baugeschichte viel zu wenig einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht bzw. in ihren Stadtprospekten bewirbt.

Dr. Klaus-Eitel Schwarz

Drei Neuwahlen

Tischbaase

Die Namen, Gründungsdaten und Tischbaase der Tischgemeinschaften im Heimatverein Düsseldorfer Jonges sind auf Seite 12 des Mitgliederverzeichnisses aufgelistet. Seit dem Erscheinen des aktuellen Verzeichnisses vor wenigen Monaten haben drei TGs ihre Leitung neu gewählt. Neue Tischbaase sind: TG Jöngkes, Thomas Bauer; TG Iröne Jong, Hans-Hugo Angendorf; TG Willi Weidenhaupt, Adolf Netzband.

TG „Reserve“

Bundeswehr

Unter dem Motto „Bundeswehr-Einsatz auf dem Balkan“ fand eine Informationsveranstaltung für die Tischgemeinschaft „Reserve“ in der Offizierheimgesellschaft der Waldkaserne in Hilden statt.

Unser Tischfreund Detlef Hempel hatte geladen, und ca. 40 Angehörige der TG „Reserve“, selbstverständlich auch unter der Teilnahme von General Gareiß und General a. D. Boehr wurden über die aktuelle Situation, schwerpunktmäßig über den Einsatz der Feldjäger auf dem Balkan, informiert.

Weitere Gäste, wie der Bürgermeister der Stadt Hilden, Günter Scheib, die Polizeiführung von Hilden, der Standortälteste Oberst Wilhelm sowie Angehörige der Kameradschaft der Feldjäger, rundeten die Gästeliste ab.

Nach einem gemeinsamen Abendessen wurden vielfältige Fragen beantwortet und reichlich diskutiert. Gespräche in gemüthlicher Atmosphäre beendeten dann die Veranstaltung gegen 22.00 Uhr.

Ein insgesamt sehr gelungener Abend, der die hervorragenden Beziehungen unserer Tischgemeinschaft zu der Bundeswehr im Umfeld von Düsseldorf weiter vertieft hat.

D. H.

Tennis WTC

Das „Match“ war hart und spannend, der Ausgang lange ungewiss. Nun steht es aber fest: Nach der 25. Auflage vom 19. bis 25. Mai dieses Jahres wird der World Team Cup weiter in Düsseldorf bleiben. Dies gab die Tennisspieler-Vereinigung ATP bekannt.

Die Verträge zwischen ATP und Rochusclub wurden um fünf Jahre bis 2007 mit einer Option um weitere fünf Jahre verlängert.

Lange Zeit hatte es so ausgesehen, dass die Veranstaltung für Düsseldorf verloren gehen könnte. Für die Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012 wäre dies sicher ein herber Rückschlag gewesen. Gerungen wurde um eine von der ATP geforderte Lizenzgebühr und eine Sicherung der bundesweiten Fernsehübertragung. Land, Stadt und Rochusclub haben gemeinsam die Steine aus dem Weg gerückt. So konnten weitere Sponsoren gewonnen und die Fernsehübertragungen gesichert werden.

Bei der Bekanntgabe des Ergebnisses stand allen Beteiligten die Freude ins Gesicht geschrieben: Sportminister Michael Vesper, Oberbürgermeister Joachim Erwin und natürlich Horst Klosterkemper, unermüdlicher Motor für diese Düsseldorfer Sportveranstaltung mit Weltgeltung.

Bis zuletzt hatte Düsseldorf im harten Wettbewerb mit Madrid gestanden, wo den Veranstaltern großzügige Zusagen gemacht worden waren. Am Schluss setzte sich die Landeshauptstadt aber nicht zuletzt auch als Geburtsstätte der Veranstaltung und mit dem wunderschönen Rahmen im Grafenberger Wald durch.

Omna un Oppa Kenger

Et Klömperkamps Stina is bei de Omna Lehna un Oppa Justav för över et Wocheeng injelade un darf do mit sinn secks Johr et ieschtemo alleen, ohne Mama un Papa schloope. Omna Lehna un Oppa Justav hannt in Ongerroth op de Reide e Hüske middene kleene Jahde drahn, wo ne Appelboom, ne Keeschboom, e paa Blömscher un en Eck, öm för sich ze sonne erinpassse donnt.

De Mamm hätt datt Stina mitte Linije Sibbe noh denne hinjefahre. Datt Stina is in dä Jahde jestörmp un hätt de Mamm verjesse. Wie datt nu et Ohwends erinn mussten, soh datt us wie sonne Ähdklumpe mit e biske Färf. De Omna hätt däm in de Bütt jedeut un an däm erömjeschrubbt, bis datt datt Kengk widder propper usjesenn hätt un hätt däm frische Klamotte ahnjedonn. Nohm Ohwendesse hätt dä Oppa noch mit däm Rotzich Mensch ärjere Dich nitt speele wolle.

Wie datt nu beim dritdde Würfele kinn secks jekritt hätt, hätt datt kinn Lust mih jehatt un is in de Bud erömjehöppt un hätt sich alles ahnjeluurt, dä ganze Nippes un watt et sons noch so ze kike johw. Wie de Omna nu Rabbatz jemaht hätt, is et innet Bettche jejange un is och kooz drop injeschloofe. Am nächste Morje nohm Kaffe isset trecks widder in dä Jahde un hätt in de Sonn jespellt.

Wie nu de Mamm däm et Ohwends affjehollt hätt un die in de Bahn jesesse hannt, öm för Nohhus ze fahre, hätt de Mamm däm usjefrocht, wie et denn bei de Omna un däm Oppa so jewähse is. Datt Stina is am strahle un säht et is janz prima jewähse. Un dann kütt för de Mamm janz unverhofft die Froch, Mamma wenn ehne doot is, weed dä dann zu Stüv? Säht de Mamm joh Kengk, do säht datt Stina, dann is bei de Omma ongerem Bett ehne jesterwe.

Ne Stachelditz

Himmel über Düsseldorf Prächtig

Aus Köln kann für Düsseldorf nichts Gutes kommen – so sagt man, und oft stimmt's ja auch. Doch hin und wieder geben Ausnahmen von der Regel Grund zur Freude. So der jüngst im Kölner Greven Verlag erschienene Prachtband „Düsseldorf“.

Für das großformatige, in erstklassiger Qualität gefertigte Buch lieferte der international renommierte Düsseldorfer Architektur- und Fotograf Florian Monheim mehr als 200 Farbfotos von optischen Highlights der Landeshauptstadt. Die Motivauswahl lässt nichts zu wünschen übrig, berücksichtigt sie doch entscheidende Sehenswürdigkeiten aller Epochen, sowohl der Innenstadt als auch der Vororte.

Die prägnanten, kenntnisreichen Erläuterungen stammen von Dr. Angela Pfotenhauer, der es gelingt, Düsseldorfs Charme und Unverwechselbarkeit ebenso treffend wie facettenreich zu beschreiben. Dabei gelangt sie, ähnlich wie Monheims Fotos, immer wieder zu Sichtweisen, die man so noch nicht präsentiert bekam, denen man als Düsseldorf-Liebhaber aber unmittelbar zustimmt. So zum Beispiel: „Die Wohn- und Geschäftsviertel an den Ufern des Rheins, die öffentlichen Gebäude und die baulichen Statussymbole aus mehreren Jahrhunderten sprechen in Düsseldorf eine eigenwillige Sprache. Geblieben ist seit dem 18. Jahrhundert die durchgrünte Stadt mit ihrem sanften Übergang in die Grünzonen hinein und in die weite Auenlandschaft des Niederrheins. Dieser weite Himmel, der Raum um das städtebaulich Gewachsene herum, ist Düsseldorfs überzeitliches und immaterielles Wahrzeichen. Düsseldorfs Stadtsymbole sind daher so vielfältig wie die Menschen, die ihre Stadt lieben. Die vielen Kinder, die auch nach Einführung der europäischen Währung fröhlich Rad schlagen für ‚eine Penning‘, setzen die stadtypische Tradition der Radschläger fort. Sie fragen nicht nach Wahrzeichen, sie sind es.“

Für ausländische Gäste sind die Texte in einem schlanken

Begleitheft auf Englisch, Französisch und Japanisch beigelegt, so dass für das von den großformatigen Farbfotografien bestimmte Lay-out des Buches jede Wortlastigkeit vermieden wird und das Blättern sich zum reinen Genuss entwickelt.

Das Werk kann als einer der repräsentativsten, aktuellen Düsseldorf-Bildbände nur empfohlen werden. **ts**

Düsseldorf, ISBN 3-7743-0329-0, Euro 49,90. Daneben ist zu Euro 115,- eine limitierte Vorzugsausgabe mit nummeriertem und signiertem Originalfoto „Tonhalle“ erhältlich.

Neu eröffnet

Kaiserpfalz

Nach mehr als acht Jahren ist die Kaiserpfalz, die Burgruine in Kaiserswerth, für das Publikum wieder zugänglich. Um die Festungsanlage für Besucher sicher zu machen, wurde in den letzten fünf Jahren eine umfangreiche Sanierung vorgenommen. Gefeierte wird die Wiedereröffnung am Sonntag, 23. Juni, mit einem Bürgerfest und einem Jazz-Konzert. Vorab ist die Festung bereits Schauplatz von zwei EUROGA 2002plus-Veranstaltungen: Am Freitag, 21. Juni, wird an der historischen Stätte Carl Orffs „Carmina Burana“ aufgeführt, am Samstag, 22. Juni, steht dort das Kabarettstück „Geht Spielen“ auf dem Programm.

Somit steht die Kaiserpfalz auch als Kulturerlebnisstätte des EUROGA-Projekts „Krieg und Frieden“ zur Verfügung. Auch jenseits der EUROGA 2002plus können Besucher ab sofort wieder von Mai bis Oktober, täglich von 9 bis 18 Uhr, durch die von Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) Ende des 12. Jahrhunderts errichtete Festung wandern. Lediglich nachts und in den Wintermonaten bleibt die Anlage aus Sicherheitsgründen geschlossen.

Für die Schließdienste sorgt der Förderverein Alte Pfalz e.V. Zur Wiedereröffnung der historischen Anlage waren zahlreiche Kraftakte nötig, um die größte Sanierung der Festungsanlage seit ihrer Zerstörung 1702 und Sicherungsarbeiten zu gewährleisten.

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus (Franz-Schweizer-Haus), Bilker Straße 36

Juni 2002

Dienstag, 04. Juni 2002, 20.00 Uhr

Denkmalgeschützte Häuser in Düsseldorf

Vortrag. Referent: Dr. Jörg Heimeshoff, Leiter der Denkmalbehörde der Landeshauptstadt Düsseldorf

Dienstag, 11. Juni 2002, 20.00 Uhr

Die Kaiserswerther Diakonie – 165 Jahre Tradition und Innovation

Vortrag. Referentin: Pfarrerin Cornelia Coenen – Marx, Vorstand und Vorsteherin der Kaiserswerther Diakonie

Dienstag, 18. Juni 2002, 20.00 Uhr

Wohnen in Düsseldorf

Vortragende Referenten: Jürgen Büssow, Regierungspräsident, Dr. Hans-Dieter Krupinski, Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Diskussionsteilnehmer: Dr. Alexander Fils, Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung der Stadt Düsseldorf; Hans-Jochem Witzke, Vorsitzender des Ausschusses Wohnen der Stadt Düsseldorf

Moderation: Dipl.-Ing. Dr. Edmund Spohr, Architekt

Dienstag, 25. Juni 2002, 20.00 Uhr

Die Düsseldorfer 7. Panzerdivision in der Struktur der Zukunft

Aktuelle Herausforderungen im Einsatz und Folgerungen für die Standorte in NRW.

Vortrag. Referent: Brigadegeneral Robert Gareiß, stellvertretender Kommandeur der 7. Panzerdivision und Kommandeur der Divisionstruppen

Vorschau auf Dienstag, 02. Juli 2002, 20.00 Uhr

Presseschau mit Ernst Meuser und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: Old Time Serenaders Jazzband, Düsseldorf

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Hohaus, Alfred, Bankkaufmann, 64 Jahre

Wojtas, Hans, Bautechniker, 77 Jahre

Grund, Horst-Herbert, Pfarrer i. R., 74 Jahre

Pollok, Josef, Straßenbaumeister, 64 Jahre

Bobrowski, Emil, Gewandmeister i. R., 83 Jahre

Paschmann, Adi, Gastwirt i. R., 76 Jahre

Birkmann, Bernhard, Studienrat i. R., 62 Jahre

verstorben am 9.04.2002

verstorben am 24.04.2002

verstorben am 1.05.2002

verstorben am 2.05.2002

verstorben am 4.05.2002

verstorben am 4.05.2002

verstorben am 10.05.2002

RHEINISCHE POST

Erschienen am 8. April 2002

Der Jubilar macht selbst Geschenke

„Wir lassen uns nichts schenken, sondern wir verschenken etwas.“ Mit diesen Worten kündigte Gerd Welchering, Baas der Düsseldorfer Jonges, das Geschenk der Jonges an die Stadt Düsseldorf an: Im Jahr ihres 70. Bestehens lassen die Jonges Köpfe von vier bedeutenden Musikern, die einen Bezug zu Düsseldorf haben, schaffen: Die Köpfe von Clara und Robert Schumann, von Felix Mendelssohn Bartholdy und von Norbert Burgmüller sollen ihren Platz vor der Tonhalle finden. Dort wurde gestern auch der 70. Geburtstag gefeiert, zu dem alle Freunde des Heimatvereins schick, elegant und gut gelaunt kamen.

Ehregast, seit einem Jahr aber auch Mitglied: Ministerpräsident Wolfgang Clement. Über seinen Besuch freuten sich die Jonges ganz besonders, aber ebenso über Politiker aus Bund und Land, über Vertreter des Konsularischen Korps, der regionalen und kommunalen Gremien, der Universität, der Bundeswehr und anderer Brauchtumsvereine. Welchering sprach den Jonges Anerkennung für sieben Jahrzehnte „couragiertes Engagement“ aus.

Das lobte auch Oberbürgermeister Joachim Erwin in seinem Grußwort. Die Liste der Jonges-Geschenke an die Stadt sei lang: Darauf stehen Gedenktafeln, Brunnen, der Musikpavillon und das Stadterhebungsmonument ebenso wie Therapieräume oder Pflegebetten.

Der Verein habe sich von anfangs 32 zu 2 700 Mitgliedern entwickelt, stehe damit an der Spitze vergleichbarer Gemeinschaften in Europa. Welchering weiß, dass jemand mit 70 Jahren die Endlichkeit des Lebens spürt, die Jonges aber könnten eine solche Periode mit unbekanntem Faktor multiplizieren. „Die Unendlichkeit wird noch für unzählige große Taten genutzt.“

Presse-Echo

WZ

WESTDEUTSCHE ZEITUNG

Unabhängig. Kritisch. Klar.

Erschienen am 8. April 2002

70 Jahre junge Jonges stiften der Stadt Musiker-Büsten

Der größte Heimatverein Europas feierte gestern sein 70-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum gab es viel Lob, die Geschenke machen die Düsseldorfer Jonges der Stadt.

Von Philipp Nieländer

Wir schreiben das Jahr 1932: Die Weltwirtschaftskrise macht auch vor Düsseldorf nicht Halt. Während einige Reiche und Schöne weiterhin über die Kö flanieren, wohnen immer mehr Bürger unter ärmlichsten Bedingungen in den Stockumer Baracken. Die Erwerbslosenzahl steigt auf fast 60 000. Um die Identität der Stadt zu bewahren und die vor dem Verfall stehenden mittelständischen Lebensformen zu bewahren, werden am 8. März die Düsseldorfer Jonges gegründet.

Rund 70 Jahre später feierte der Heimatverein gestern Jubiläum. Wäre es bei den 32 Gründungsmitgliedern geblieben, hätte man das in einer kleinen Gaststätte machen können – mittlerweile sind es aber über 2 700 Jonges. „Es gibt keinen anderen Verein dieser Art in Europa, der größer ist“, sagte Joachim Erwin, selbst seit 25 Jahren Mitglied. Er überbrachte die Glückwünsche darum in der Tonhalle. „Bei allem Einsatz für die Werte der Vergangenheit haben sich die Jonges niemals dem Fortschritt verschlossen“, lobte der Oberbürgermeister. Die Mitglieder seien für Rat und Verwaltung ein nicht immer bequemer, aber stets verlässlicher Partner gewesen.

„So haben die Jonges vor Jahren mitgeholfen, den Hofgarten vor unnötiger Verstümmelung zu bewahren und haben darüber hinaus noch manch andere Entscheidung korrigiert, die andere erst im Nachhinein als unsinnig erkannten.“

Dass sich die Jonges zum Wohle der Stadt einmischen, hat auch Gratulant und Festredner Wolfgang Clement bereits erfahren. „Als ich zu Beginn meiner Amtszeit ins Stadttor eingezogen bin, haben mich die Jonges zum neuen, hochmodernen Dienstsitz beglückwünscht – haben im selben Atemzug aber auch gemahnt, die Villa Horion der Öffentlichkeit zu erhalten“, erinnerte sich der Ministerpräsident gestern. Trotz anderer Absichten wurde die Mahnung beherzigt.

Heute nutzt der Landtag die alte Staatskanzlei. „Die Jonges sind nicht nur Bewahrer, sondern auch Erneuerer. Und sie verbinden beides auf eine höchst charmante, großzügige, ja weltmännische Art“, sage Clement, ebenfalls seit einem Jahr ein „Düsseldorfer Jong“ – obwohl er in Bochum geboren ist und in Bonn lebt. „Dem kann man sich als Ministerpräsident gar nicht entziehen“, stichelte Erwin.

Die Jonges beantragen nicht etwa Zuschüsse von der Stadt – ganz im Gegenteil: Sie schenken ihr regelmäßig etwas. Zum 70-jährigen Bestehen sind es die Köpfe von vier bedeutenden Musikern, die alle einen Bezug zu Düsseldorf haben.

„Es handelt sich um Clara und Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy und Norbert Burgmüller, als Standort für die Büsten ist der Eingangsbereich der Tonhalle vorgesehen“, sagte Jonges-Baas Gerd Welchering, der zu den Feierlichkeiten – neben zahlreichen Vertretern aus Politik, Kultur, Kirche und Wirtschaft – auch zwei Töchter des Vereinsgründers Willi Weidenhaupt begrüßen konnte.

NRZ

Erschienen am 8. April 2002

Ausnahmsweise mit Frauen

Düsseldorfer Jonges/Europas größter Heimatverein feierte gestern Jubiläum und schenkt der Stadt vier Musiker-Büsten

Von Arndt Stermann

„Meine Frau, die freut sich immer auf den Dienstag. Da kann sie nämlich abends allein entscheiden, was im Fernsehen angeschaltet wird.“ Gerd Ludwigs, 73-jähriger Rentner und Hobby-Tenor, ist seit über zwei Jahrzehnten bei den „Düsseldorfer Jonges“ aktiv. Jeweils dienstags treffen sich die Traditionspfleger des europaweit größten Heimatvereins – er zählt 2 660 Mitglieder – zum Herrenabend im Kolping-Saal, hören Vorträge zur Stadtgeschichte und über das Neueste aus der Wissenschaft. Oder klönen über Kommunalpolitik.

Gestern feierten die heimatverbundenen Männer – diesmal ausnahmsweise mit Frauen – und jeder Menge Stadt- und Landesprominenz in der Tonhalle das 70-jährige Jubiläum. Insgesamt 1 400 Gäste kamen zum Festakt.

Denkmäler, Brunnen und Gedenktafeln: Seit seiner Gründung 1932 setzt der Verein im Düsseldorfer Stadtbild Akzente – der Musikpavillon im Hofgarten oder das Stadterhebungsmonument in der Altstadt gehen auf die Initiative der „Jonges“ zurück. Für das Jubiläumsjahr hat sich der Heimatverein ein besonders spektakuläres Projekt ausgedacht: In Erinnerung an ihr 70-jähriges Bestehen werden die „Düsseldorfer Jonges“, so kündigte gestern Baas Gerd Welchering an, „vor der Tonhalle die Köpfe von vier bedeutenden, mit Düsseldorf eng verbundenen Musikern, von Clara und Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy und Norbert Burgmüller anbringen“.

Musikalisch brachte die „Junge Philharmonie Düsseldorf“ bereits beim gestrigen Festakt den Komponisten Robert Schumann in Erinnerung. Die Violinenbögen wirbelten über die Saiten –

euphorisch, hymnisch stieg der Klang der Sinfonie („Rheinische“) hinauf zum Tonhallendach. Von so viel jugendlicher Virtuosität zeigte sich auch Ex-Schlösser-Chef Wolfgang von Kellersberg beeindruckt, seit bald 50 Jahren gehört er dem Verein an. Gestern feierte er im Kreise seiner Mitstreiter seinen 86. Geburtstag und erinnerte sich: „Als ich 1953 hierher zog, haben mir die Jonges geholfen, mich in meiner neuen beruflichen Heimat auch menschlich zu Hause zu fühlen.“

Der besondere Vorzug des Heimatvereins, so Bodo Strauer, Jonges-Mitglied und Chefarzt an der Uni-Klinik: „Dass sich über die Aktivitäten des Vereins Leute aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern, seien es nun Bäcker oder Professoren, gegenseitig kennen lernen und austauschen können.“ So bewahre der Verein die Mitglieder davor, im anonymen Großstadtleben unterzugehen.



Erschienen am 8. April 2002

70 Jahre „D'dorfer Jonges“

Von Wolfgang Berney

Mit Ministerpräsident Wolfgang Clement als Redner und vielen Promis feierte Europas größter Heimatverein (2 700 Mitglieder) gestern in der Tonhalle. BILD sprach mit „Baas“ Gerd Welchering.

Ist ein Heimatverein wie die „Jonges“ noch zeitgemäß?

„Mehr denn je. Gerade in einer Welt des zunehmenden Egoismus, des Auseinanderdriftens der Gesellschaft, ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit fast überlebenswichtig. Wir stärken das Heimatgefühl.“

Sie treffen sich jeden Dienstag zu Vorträgen, Diskussionen. Ein erweiterter Stammtisch? Oder haben die „Jonges“ auch was getan für Düsseldorf?

„Eine Menge. Unsere Meinung hat im Rathaus Gewicht. Wir sor-

20.-30.-40.-50.-55.-60.-65.-70.-75.- Geburtstage danach jährliche Wiederholung

1. 6. Schoop, Kurt, Ehrenvors. d. Aufsichtsrats	81	19. 6. Schatten, Dr. theol. Thomas, Schriftsteller	40
1. 6. Ortner, Friedhelm, Vers.-Kaufmann	65	19. 6. Ross, Johann, Ingenieur	65
1. 6. Allenstein, Heinz, Bankangestellter i. R.	75	20. 6. Schmidt, Werner, Direktor a. D.	76
1. 6. Hermanns, Karl-Heinz, Zahnarzt	75	20. 6. Fauteck, Karl, Verw.-Amtmann a. D.	84
1. 6. Peter, Dr. Manfred, Richter	55	20. 6. Wimmer, Franz, Studiendir. a. D.	85
1. 6. Schwick, Hans-Jürgen, Export-Kaufmann	60	21. 6. Kurz, Helmut, Kaufmann	65
1. 6. Marquis, Ralph, Fachberater	75	22. 6. Luig, Willi, Verlagsrepräsent. i. R.	81
2. 6. Thier, Dr. Rolf, Facharzt HNO	80	22. 6. Leeling, Hans-Dieter, Spark.-Angestellter	65
2. 6. Heck, Bernhard, Steuerberater	40	22. 6. Lantermann, Friedrich-Karl, Kaufmann	82
5. 6. Clasen, Engelbert, Kaufmann	79	23. 6. Betzler, Dr. Manfred	75
6. 6. Hessling, Heinz, Ing. grad.	65	23. 6. Labs, Joachim, Bausparkassen-Filialleiter	40
6. 6. Kellermann, Horst, Versorgungs-Ing.	55	24. 6. Kruse, Karl, Geschäftsführer	77
6. 6. Wirtz, Karl Heinz, Flugleiter a. D.	77	24. 6. Vetter, Hellmuth, Kaufmann	76
6. 6. Derycke, Cyriel, Kon.-Att. Hdl. u. Wirt.	70	24. 6. Schommers, Johannes	80
7. 6. Vogel, Rudolf-Max, Kaufmann	80	25. 6. Picozzi, Dr. jur. Marco, Rechtsanwalt	50
7. 6. Pelliccioni, Ekkehard, Sänger	65	25. 6. Eicke, Wilhelm, Industriekaufmann	91
8. 6. Arikawa, Akira, Geschäftsf. Jap. IHK a. D.	81	25. 6. Peters, Dieter, Dipl.-Holzwirt	81
8. 6. Boisserée, Dr. jur. Klaus, Rechtsanwalt/Ratsherr	77	25. 6. Nitsch, Walter Carl, Dipl.-Ing., Architekt	80
9. 6. Lorenz, Dr. Joachim	65	26. 6. Voss, Paul, Industriekaufmann	60
9. 6. Müller, Peter, Senator h. c., OB a. D.	86	27. 6. Spenner, Heinz, BW. Verw.-Angest. i. R.	79
9. 6. Neumann, Dieter, Kaufmann	65	27. 6. Aumann, Ulrich, Akustikermeister	55
10. 6. Böse, Oskar, Direktor	78	28. 6. Lingen, Theo, Bauführer	65
10. 6. Neuhaus, Friedrich, Abteilungsdirektor i. R.	77	28. 6. Hagenberg, Dr. Günter, Finanz- u. Wirtschaftsberater	82
10. 6. Reuter, Friedrich, Kaufmann	86	30. 6. Meyer, Horst G., Angestellter	75
11. 6. Bellmann, Dr. Lutz-Ulrich, Zahnarzt	55	30. 6. Kühmann, Fritz, Oberstudiendirektor a. D.	79
11. 6. Krass, Karl, Architekt	84	30. 6. Radisch, Hans Joachim, Braumeister i. R.	76
11. 6. Reinker, Gerd, Kaufmann i. R.	65	30. 6. Kreilow, Reinhold, Werbearchitekt	84
12. 6. Klein, Karl-Heinz, Bildhauer	76	30. 6. Fach, Heinrich, Beamter i. R.	86
12. 6. Lehmann, Günter, Abteilungsleiter	30		
13. 6. Loos, Franz, Kaufmann	83	1. 7. Lucas, Siegfried, Kellner	50
14. 6. Landwers, Dr. Hans Edmund, Stadtkämmerer a. D.	85	1. 7. Hillebrand, Gerd, Holzkaufmann	55
14. 6. Schneewind, Hans-Joachim, Kaufmann i. R.	77	1. 7. Koppenhagen, Max, Graphiker	82
14. 6. Sombrowski, Hans, selbst. Unternehmer	75	3. 7. Eisenmann, Reinhold, Feuerwehrbeamter	55
14. 6. Flaskamp, Bernhard, Isoliermeister	78	3. 7. Schwaderlapp, Günter, Steuerberater	50
14. 6. Pilz, Dr. med. Manfred, Facharzt innere Medizin	75	3. 7. Lindner, Paul, Schreinermeister	70
15. 6. Weidenhaupt, Prof. Dr. Hugo, Stadtarchivdir. a. D.	79	4. 7. Krinn, Wilhelm, Spark. Abt.-Direktor i. R.	77
15. 6. Mittelstaedt, Dr. med. Axel, Facharzt für innere Medizin	60	4. 7. Kraus, Helmut, Labortechn. i. R.	87
16. 6. Stiller von Hall, Peter W., Kaufmann	60	4. 7. Tang, Heinrich, Kaufmann	87
17. 6. Kiepe, Helmut, Königl. Dän. Konsul, Kaufmann	90	5. 7. Dunkel, Alfred, Kaufmann	55
18. 6. Heil, Dr. Hans B., Generalkonsul, Bankier	83	5. 7. Goebels, Karl-Heinz, Kfm.-Angestellter	81
18. 6. Kastinger, Anton, Dipl.-Braumstr.Kfm.	65	5. 7. Ihle, Peter, Bürgermeister Heiligenhaus	65
19. 6. Bongartz, Heinrich Johann, Archivar	75	5. 7. Wesselmann, Eugen, Ltd. Stadtbaudir. a. D.	82
19. 6. Schmidt, Günter, Bankkaufmann i. R.	70	6. 7. Derichs, Frank, Kommunalbeamter	40
19. 6. Ullritz, Heinz, Steuerberater	80	7. 7. Windfuhr, Dr. Dieter, Arzt	78
		7. 7. Wandler, Erwin, Steuerberater	65
		8. 7. Scheel, Dr. Walter, Bundespräsident a. D.	83
		8. 7. Kaeten, Walter, Bauingenieur	75
		8. 7. Schmidt, Hartmut, Anwaltsbürovorsteher	50
		9. 7. Stane-Grill, Bruno, bildender Künstler	75
		9. 7. Winterwerber, Heinz, Bürgermeister	65
		9. 7. Laskowski, Jürgen, Kommunalbeamter	55
		10. 7. Probst, Klaus, Pensionär	83

gen mit für ein attraktiveres Stadtbild, verhindern Auswüchse schon in der Planung. Beispiel: Unser erfolgreiches Eintreten für den Bestand des Hofgartens, der verkleinert werden sollte. Auch dass das alte Ständehaus erhalten blieb, ist mit unser Verdienst. Die „Jonges“ wollen kein Geld von der Stadt, verstehen sich als Düsseldorf-Sponsor. Wofür geben Sie Ihr Geld aus?

„Denkmäler und Brunnen sind von uns finanziert worden. Wir engagieren uns im künstlerischen und sozialen Bereich. Haben einen Forschungspreis von 2 000 Euro ausgelobt. Die Liste lässt sich lange fortsetzen.“ 2700 Mitglieder bei den „Jonges“, aber nur 350 kommen. Sind die anderen Karteileichen? „Nein. Nur uns fehlt in Düsseldorf ein zentraler Bürgersaal für 700 Personen. Darüber wollen wir mit dem OB und dem Rat sprechen.“



Erschienen am 8. April 2002

Die Jonges machen lieber Geschenke

Die Tonhalle bis auf den letzten Platz gefüllt, die Liste der Gäste schier unendlich und die ganze Promi-Garnitur mittendrin. Die Düsseldorfer Jonges feierten gestern ihren 70. Geburtstag. Über zwei Gratulantinnen freute sich Baas Gerd Welchering besonders. Zwei der Töchter des Vereinsgründers Willi Weidenhaupt, Hildegard Weidenhaupt und Rita Eberts, waren nach Düsseldorf gekommen. Welchering gerührt: „Mit Ihrem Besuch beehren Sie uns unvergesslich.“ OB Erwin und Ministerpräsident Wolfgang Clement hielten die Festansprachen, würdigten die Jonges für ihr ausgeprägtes Heimatgefühl und die vielen Geschenke, die es in all den Jahren für die Stadt gab. Da hatte Welchering dann auch gleich das nächste im Gepäck: „Die Köpfe von vier bedeutenden Musikern, von Düsseldorfer Künstlern geschaffen, sollen an exponierter Stelle angebracht werden.“

Stehe zu dem was du bist
und bewahre es.

Über 200 Modelle



Sior
SCHUHE WIE FÜR SIE GEMACHT.

– Leider nur für Männer –


ROLAND Herenschuhe
Friedrichstraße 2 (Ecke Graf-Adolf-Platz)
Düsseldorf ☎ (02 11) 37 76 28

Dresdner Private Kunden



Sie müssen kein Börsenprofi sein, um Ihr Geld
nach Plan anzulegen:
DRESDNER VERMÖGENSPLAN.

www.dresdner-bank.de

 **Dresdner Bank**
Die Beraterbank

Tiere in Not! Wir helfen!

TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e.V. 1873
Berliner Allee 40 · 40212 Düsseldorf
Telefon (02 11) 13 19 28



Spendenkonten:

Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!



Datennetze
Beleuchtungsanlagen
Kabelfernsehanlagen
EIB-Gebäudesystemtechnik
Nachtstromspeicherheizung



ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Euskirchener Straße 52 · 40547 Düsseldorf
Telefon 02 11-57 34 50 · Fax 02 11-55 67 76

**Ihr persönlicher Finanzpartner.
Für alles.**

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen
steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt.

Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.



Die
**Kreissparkasse
Düsseldorf**

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
10 x in Erkrath · 7 x in Mettmann
6 x in Wülfrath



SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

FAKO-Getränke GmbH
Am Fuchsberg 1
41468 Neuss-Uedesheim
Tel. (021 31) 9 34-0



Sport, sagte sein Arzt, sei gut für ihn. Seitdem surft er regelmäßig.

Machen Senioren fit fürs Netz: T-ISDN 300 und T-Online eco.

Man muss kein junger Hüpfen sein, um ein alter Hase im Internet zu werden. Es reicht, wenn man neugierig ist auf das, was das World Wide Web alles zu bieten hat. Und die günstigen Online-Angebote der Deutschen Telekom nutzt. Der Rest ist ein Klacks, pardon, Klick.

Der günstige Komfortanschluss:

T-ISDN 300 mit Superspartarif AktivPlus.

Prima surfen und sparen:

T-Online eco – 1,49 Cent/Min.* plus 4,09 € Grundgebühr/Monat, inklusive 20 Stunden für Neukunden im ersten Abrechnungsmonat.

Mehr zu wissen ist gut für Sie:

0800 33 01000

freecall

www.t-online.de

*Bei Einwahl über die Zugangsnummer 0 191011 inkl. Telefongeld.

Deutsche Telekom **T** ■ ■ ■